32. Jahrgang. Freitag, 10 Mai Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17674. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Fürst Bismarck als Volkswirth.

Dieser Tage ist unter dem obigen Titel eine neue Schrift von Poschinger, dem Herausgeber des Urkundenwerks „Preußen im Bundestage“ erschienen. Die dadurch hervorgerufene Erwartung, daß diese Schrift Enthüllungen über die früheren Bestrebungen des Reichskanzlers auf dem Gebiete der Socialpolitik enthalten werde, ist jedoch getäuscht worden. Erst in einer späteren Auflage hofft „man“ im Stande zu sein, dem Leser die einschlägige, bisher noch nicht veröffentlichte Correspondenz (mit Lassalle?) unterbreiten zu können. Nach der Versicherung des Herausgebers umfaßt dieselbe unter anderen drei auf die sociale Frage Bezug habende Aktenstücke, worauf Bismarck eben so stolz sein dürfe, als auf den in „Preußen im Bundestage“ aufgenommenen „Prachtbericht“ und das in derselben Urkundensammlung enthaltene, zur Berühmtheit gelangte „kleine Buch“ desselben. Vorläufig begnügt der Herausgeber sich damit, zu constatiren, daß Bismarck schon im Jahre 1864/65 den Gedanken ins Auge faßte, das Loos der alten, invalide gewordenen Arbeiter durch Errichtung von Pensionskassen zu bessern.

Im Handelsministerium, so heißt es dann weiter, wurde damals der durch Lassalle, Bucher und Wagener und außerdem auch durch politische Erwägungen beeinflußte staatssocialistische Standpunkt Bismarcks nicht ohne Aengstlichkeit betrachtet. Dem Handelsminister Graf Itzenplitz wäre der Verkehr mit Lassalle ein Greuel gewesen; in den aus seinem Ministerium stammenden officiösen Preßartikeln wurde denn auch das Treiben und Sinnen desselben geradezu als ein „revolutionäres“ hingestellt (Provinzial-Correspondenz vom 15. Februar 1865). Man glaubte sich in den dortigen Bureaus bereits zu sehr hoher Unparteilichkeit aufzuschwingen, wenn man zugestand, „daß die Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern nicht durchaus rechtlos seien“. Auf keinen Fall dürfe aber — so wurde weiter argumentirt — unter den Arbeitern der Wahn Fuß fassen, „als könne der Staat durch irgend welche gesetzliche Bestimmungen oder durch Verwaltungs-Anordnungen den Nothständen abhelfen, welche mit den Bedingungen der Arbeit überhaupt und mit dem in der Weltordnung begründeten Unterschied von Arm und Reich zusammenhängen. Die Regierung würde eine schwere Schuld auf sich laden, wenn sie in dieser Beziehung durch ihr Vorgehen den Arbeiterstand zu unbegründeten Hoffnungen verleitete“. Dazu bemerkt der Hr. v. Poschinger:

„Die Ohnmacht des Staates auf diesem Gebiete war also von der Regierung ziemlich offen verkündet. Daß es dem Minister des Aeußeren, dem Diplomaten vorbehalten blieb, mit diesem, vor jedem staatssocialistischen Gedanken zurückschreckenden System zu brechen, ist gewiß ein seltsamer Vorgang.“

Unserer Ansicht nach ist es noch seltsamer, daß trotz des Bruches mit jenem System der Staat noch heute nicht dem Ziele näher gekommen ist, „durch irgend welche gesetzliche Bestimmungen oder durch Verwaltungs-Anordnungen den Nothständen abzuhelfen, welche mit den Bedingungen der Arbeit überhaupt und mit dem in der Weltordnung begründeten Unterschied von Arm und Reich zusammenhängen“. Der Unterschied ist nur, daß die altpreußische Handelspolitik die Unmöglichkeit der „Staatshilfe“ in diesem Sinne zugestand, während die neue Bismarck'sche Politik die Arbeiter in dem „Wahn“, daß der Staat helfen könne, bestärkt, ohne im Stande zu sein, die Hoffnungen, zu welchen sie den Arbeiterstand verleitet hat, zu erfüllen. Die kritiklose Lobeserhebung gegenüber dem Fürsten Bismarck, in welcher der Ritter v. Poschinger sich gefällt, ist der Würdigung der Politik des Herrn Reichskanzlers in hohem Grade gefährlich. Große Männer können nicht vorsichtig genug in der Wahl ihrer Biographen sein.

Deutschland.

* **Berlin, 9. Mai. Der König von Italien** wird, wie aus Rom telegraphirt wird, mit dem Kronprinzen am 19. d. M. seine Reise nach Berlin in einem Sonderzuge antreten. In dem Gefolge werden sich befinden Generallieutenant Graf Pasi, erster General-Adjutant, Rattazzi, Generalsecretär im Ministerium des königlichen Hauses, Graf Giannotti, erster Ceremonienmeister, die General-Adjutanten Generalmajor Abate und Contre-Admiral Accini, ferner die Adjutanten Salasco, Oberst im Generalstabe, Afrosio, Oberst der Artillerie, und Lorenzi, Major der Cavallerie, der Ceremonienmeister Carafa, der Vice-Gouverneur des Kronprinzen, Oberst Osio, und der dem Kronprinzen attachirte Major Brancaccio, der Leibarzt Saglione, der Chef der kgl. Privatkanzlei, Nurisio, der Chef des kgl. telegraphischen Specialdienstes, Bosisio. In der Begleitung des Königs werden sich ferner befinden Ministerpräsident Crispi mit seinem Cabinetschef, seinem Privatsecretär und dem Secretär des Cabinets-Präsidiums. Der deutsche Botschafter, Graf Solms, wird zur Zeit des königlichen Besuches in Berlin anwesend sein.

* **[Die Opposition in gouvernementaler Beleuchtung.]** Das enragirt „national“-gouvernementale „Deutsche Tageblatt“ schreibt in einem Leitartikel, anknüpfend an eine Aeußerung des Abg. Rickert („wir verstehen uns nicht mehr“), über die böse Opposition im Reichstage:

Daß die Opposition den Vorlagen, welche die verbündeten Regierungen bringen, nicht aus sachlichen Gründen widerstrebt, sondern um aus der Fortdauer der politischen, wirthschaftlichen und socialen Mißstände, zu deren Milderung die Vorlagen ausgearbeitet worden, Kapital für ihre Parteiagitation zu ziehen, hat sich in vielen Fällen ganz evident erwiesen.

Das Tabakmonopol ward, als es vom Fürsten Bismarck vorgeschlagen wurde, von der Opposition als der Ausfluß der unbegreiflichsten Staatsunweisheit verketzert. Es liegen aber glaubwürdige Mittheilungen darüber vor, daß ein recht einflußreiches Mitglied der Opposition in einer schwachen Stunde erklärt habe, daß man das in Frage stehende Project dem Nachfolger Kaiser Wilhelms I. als Morgengabe der freisinnigen Partei darzubringen sich ohne weiteres entschließen dürfte.

Es ist wahrlich nichts so blödsinnig, daß es nicht in diesem Organ Raum fände. Ob denn das Blatt diese „glaubwürdigen Mittheilungen“ selber glaubt? Dann kann es sich nach Dalldorf melden. Was aber die Opposition gegen das Tabakmonopol anlangt, so werden die Leser des „Deutschen Tageblatts“ doch wohl noch sich daran erinnern, daß dieselbe durchaus nicht allein von dem entschiedenen Liberalismus ausging, daß vielmehr im ganzen Reichstage trotz des Reichskanzlers persönlichem Eintreten für die todtgeborene Vorlage nur 43 Mann stimmten.

Noch komischer ist, was das „Deutsche Tgbl.“ in seinem blinden Losschlagen auf die Freisinnigen bezüglich des Branntweinmonopols sagt:

Als das Branntweinmonopol im Reichstage eingebracht wurde, setzte die grundsätzliche Opposition alle Hebel in Bewegung, um einen Sturm der Entrüstung im Norden und Süden des Vaterlandes zu entfachen und es kamen jene ewig blamablen Unterschriften zu Stande, welche die Freisinnigen als Eideshilfe in Anspruch genommen hatten. Wer in dieser Weise das nackte Interesse der eigenen Partei oder Coterie zur Grundlage macht für seine politischen Operationen, der versteht schießlich die vom allgemein vaterländischen Interessenstandpunkte aus unternommenen Schritte nicht mehr und kommt zu dem allerdings sehr bemerkenswerthen Geständnisse, welches Herr Rickert gestern ablegte.

Da haben wir's! Also das „nackte Interesse“, die Coterin der Freisinnigen hat das Branntweinmonopol umgebracht — viel Ehre für dieselben. Wieviel haben denn aber in Wirklichkeit dafür gestimmt? Ganze **drei** Abgeordnete. Und mit solchen über die Maßen albernen Argumenten glaubt das „Deutsche Tageblatt“ die Schlechtigkeit der Opposition und der verschiedenen heimtückischen Motive, die dieselbe beseelen sollen, nachweisen zu können? O heilige Einfalt!

* **[Die Betheiligung an der Pariser Weltausstellung.]** Die officiösen Berliner „Politischen Nachrichten“ des Herrn Schweinburg brachten dieser Tage einen von Chauvinismus überfließenden Artikel, welcher alle diejenigen deutschen Künstler feierlich mit „nationaler“ Acht und Bann belegte, die Erzeugnisse ihres Pinsels auf die Pariser Weltausstellung geschickt haben. Hiergegen wendet sich mit Recht eine Zuschrift „eines hervorragenden Sachverständigen“ in der „Nat.-Ztg.“, worin betont wird, daß es gänzlich unthunlich sei, den Künstlern die Meinung, daß sie auch auf eigene Hand, ohne Staatscommission, eine unpolitische versöhnliche Stellung einnehmen dürfen, als schamloses Verhalten vorzuwerfen. Am Schlusse heißt es sodann zutreffend:

„Ueberhaupt müssen wir uns ernstlich hüten, aus politischer Mißstimmung die Bedeutung der Pariser Ausstellung zu unterschätzen. Wenn wir in Deutschland concurrenzfähig bleiben wollen, und zwar in allen Gebieten der Kunst und der Industrie, so müssen wir uns gewissenhaft um das kümmern, was einer unserer bedeutendsten Concurrenten auf dem Weltmarkt, Frankreich, zu leisten vermag und als seine Leistung der Welt vorführt. Ein gesinnungsvolles Ignoriren dieser Weltausstellung als einer „herausfordernden Verherrlichung des Revolutionsgedankens“ wäre ein Mißgriff, der geradezu verhängnißvoll für die wichtigsten Zweige unserer Industrie werden müßte. Dringend ist es zu wünschen, daß unsere Zeitungen, besonders die Blätter officiösen Charakters, sich um die Etikette, unter welcher die Ausstellung in die Welt gesetzt wird, nicht stärker aufregen als die Reichsregierung selber, damit nicht diejenigen, welche von der Ausstellung etwas lernen wollen und lernen müssen, von einer Arbeit abgeschreckt werden, die zum Wohle unserer heimischen Industrie und Kunst unerläßlich ist.“

* **[Antisklavereicongreß.]** Nach einer Mittheilung der „Pol. Corr.“ aus London werden die Verhandlungen betreffend den Zusammentritt einer Conferenz gegen den Sklavenhandel in Ostafrika nur zwischen den Cabinetten von Deutschland, England, Frankreich, Italien und Portugal, als denjenigen Staaten geführt, welche in Ostafrika Interessen besitzen.

* **[Der deutsche Fischerei-Verein]** trat am Dienstag Abend im Reichstagsgebäude unter Vorsitz der Herren v. Behr-Schmoldow, Dr. v. Bunsen und Präsident Herwig zur Jahresversammlung zusammen. Hr. v. Behr gab einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins, der weit über 100 rührige und mitgliedsreiche Vereine und über 700 Einzelmitglieder umfaßt und in alter Weise bestrebt gewesen ist, für Wiederbevölkerung der deutschen Flüsse mit schmackhaften Nutzfischen zu sorgen. Im einzelnen hat der Verein recht beachtenswerthe Erfolge zu verzeichnen. Der Zander, von dem erst Tags vorher 650000 Eier wieder in den Bodensee ausgesetzt sind, hat sich dort erfolgreich angesiedelt und ist somit für das Rheingebiet gewonnen. Ebenso erfolgreich sind die Versuche gewesen, den Aal in der Donau anzusiedeln. Sodann erstattete Hr. Herwig Bericht über die Thätigkeit der Section für Küsten- und Hochseefischerei, deren Mitgliederzahl und Wirkungskreis sich erheblich gesteigert hat. An der Nordsee sind mit Hilfe des Reiches Versicherungskassen für Fischerfahrzeuge ins Leben gerufen, die gut gedeihen und sich neuerdings zu einem Rückversicherungsverband vereinigt haben. Auch für die Ostsee sind zunächst vier solche Kassen gegründet. Ueberaus umfangreich war die Thätigkeit der Section auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Untersuchungen. In diesem Jahre wird sich die Section an einer Unternehmung betheiligen, welche eine Befahrung des Oceans von Grönland bis zur brasilischen Küste bezweckt und im Auftrag der Akademie der Wissenschaften von Prof. Hansen in Kiel geleitet wird. Im vorigen Jahre ist an der Nordsee die erste deutsche zoologische Wanderstation eröffnet worden. In Schleswig-Holstein und in Mecklenburg ist mit Geldunterstützung der Section die so überaus wichtige Treibnetzfischerei neu eingeführt worden. Für den kommenden Winter werden Fischereischulen nach Art der Landwirthschaftsschulen geplant. Welchen Aufschwung die deutsche Hochseefischerei genommen hat, beweist die Thatsache, daß an der Nordsee außerhalb der Küstengewässer sich in dem Zeitraume von 1886 bis 1889 gesteigert hat die Zahl der Segelschiffe von 377 auf 440, die der Dampfer von 1 auf 15, die der Bemannung beider von 1341 auf 1750. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wurden zum Schluß wiedergewählt.

* **Aus Schlesien, 7. Mai,** wird der „Köln. Ztg.“ ge-

Benjamin Vautier.

Derjenige Zweig der bildenden Kunst, welcher das Volksleben seiner Zeit zu schildern sich zur Aufgabe gestellt hat, zählt zu seinen glänzendsten Vertretern in Deutschland Benjamin Vautier, der vor kurzem sein sechzigstes Lebensjahr vollendet*) und nun seit mehr als einem Menschenalter die Nation mit seinen herrlichen Schöpfungen erfreut hat. Nicht minder als der gleichaltrige Ludwig Knaus (geb. 10. Oktober 1829) und der etwas jüngere Deffregger (geb. 30. April 1833) legt er beredtes Zeugniß dafür ab, daß eine tiefgehende volksthümliche Wirkung nur den Künstlern beschieden ist, die unbeirrt durch fremde Einflüsse mit eigenem freien Blick die Erscheinungen des nationalen Lebens in sich aufzunehmen und in der Wiedergabe desselben das Fühlen und Denken des Volkes zu treffen wissen. Wie unerschöpflich reich der Born des deutschen Volkslebens ist, beweist am besten die Thatsache, daß drei Meister von der Bedeutung der eben genannten in jahrzehntelangem Schaffen ihm ungezählte dankbare Vorwürfe abgewannen, die jeder in der ihm eigenen Weise zu einer bildlichen Sittengeschichte des deutschen Volkes ausgestaltete.

Der Geburt nach ein Sohn des Schweizerlandes, darf Vautier als Künstler nach seiner Ausbildung wie nach seiner Empfindungsweise von Deutschland voll für sich in Anspruch genommen werden. Kam doch der junge, am 24. April 1829 zu Morges im Canton Waadt geborene Maler, nachdem er seinen ersten Unterricht in Genf erhalten, dann zwei Jahre lang daselbst als Emailmaler für Schmucksachen thätig gewesen und sich seit 1849 bei dem dortigen Historienmaler Lugardon weitergebildet, schon 1850 nach Düsseldorf, wo er nach vorübergehendem Besuche der Akademie ins Atelier des unlängst verstorbenen Rudolf Jordan eintrat. Bei ihm, dem Bahnbrecher einer lebendigen, von conventionellen Gepflogenheiten freien Darstellung der Wirklichkeit, dem stets packenden Schilderer des friesischen und holländischen Fischer- und Lootsenlebens, der übrigens bei allem Streben nach Wahrheit seine rauhen Gestalten doch so sympathisch zu machen wußte, wie u. a. die fünf in der Nationalgalerie zu Berlin vereinigten Bilder bezeugen — fand der junge Künstler eine feste und gediegene Grundlage für sein ferneres Schaffen, wenn er auch in gegenständlicher Hinsicht andere Bahnen als sein Lehrer einschlug und sich die Schilderung süddeutschen und schweizerischen Volkslebens zum Specialgebiet auserkor. Auf Studienreisen in seiner Heimath wie im Schwarzwald und Elsaß erwarb er sich jene innige Vertrautheit mit Wesen und Sinnesart des Landvolks, die allen seinen Schöpfungen das Gepräge vollendeter Treue verleiht und ihn davor bewahrte, nach Art gewisser Dorfnovellisten das Gebahren und Empfinden seiner einfachen Menschen für die oberflächlichen Anforderungen des Salontisches zurechtzulegen.

Nachdem er 1856—1857 behufs seiner technischen Vervollkommnung in Paris verweilt, nahm Vautier seinen dauernden Wohnsitz in Düsseldorf, wo er, 1866 zum königlichen Professor ernannt, eine an Umfang und Bedeutung gleich hervorragende künstlerische Production entfaltete, die neben der Erlangung zahlreicher Medaillen und anderer äußerer Ehrungen in der tiefwurzelnden Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes ihren schönsten Lohn fand.

Wir beginnen die Betrachtung der Werke des Meisters mit dem Bilde eines jener schmucken Landmädchen, in deren frischer und naturwahrer Schilderung Vautier von wenigen erreicht, von keinem übertroffen wird. Kann man sich bei aller Einfachheit des Vorwurfs etwas Ansprechenderes und Liebenswürdigeres denken als die junge Schwarzwälderin, die im Feiertagsstaat prangend mit Vollendung ihrer „Toilette“ beschäftigt ist? Sorgsam prüfend läßt sie die dunkeln Augen auf ihrem Ebenbild im Spiegel ruhen, indem sie ein dem Schmuckkästchen entnommenes Kreuz um den Hals legt, anscheinend noch unschlüssig, ob sie sich für dasselbe entscheiden soll. Durch die rückwärts erhobenen Arme ergiebt sich ein überaus reizvolles Bewegungsmotiv, das den hübschen Wuchs und die natürliche Grazie der jugendlichen Dorfschönen gleich vortheilhaft hervortreten läßt. Voll fällt das helle Morgenlicht durch das bleigefaßte Fenster auf die liebliche Gestalt, sie plastisch von dem einfachen Hintergrunde loshebend.

In einem anderen Bilde, das sich „Abgetrumpft“ betitelt, offenbart sich Vautiers glückliche Gabe, den schalkhaften Humor, der namentlich dem süddeutschen Volke eigen, zum Ausdruck zu bringen. Mag man das Zwiegespräch zwischen dem ältlichen Portier in der Tracht der Zopfzeit, der hier mit verschränkten Armen am Eingang eines herrschaftlichen Parkes lehnt, und dem kecken Frauenzimmerchen, das mit einem Korb auf dem Haupte den Heimweg antritt, sich in beliebiger Weise ausmalen — soviel ist unverkennbar, daß die schlagfertige Evatochter, die, den rechten Arm auf die Hüfte gestemmt, den Widerpart mit so unendlich überlegenem Blicke mustert, durch eine gar schneidige Replik den Sieg davontrug.

In eine Bauernstube des Schwarzwalds versetzt uns ein Bild voll fröhlichen Uebermuths. Wie die Skizzen an der Wand, der Malkasten auf dem Tische und andere Requisiten bekunden, dient der Raum irgend einem modernen Apelles zu zeitweiligem Aufenthalt. In seiner Abwesenheit haben sich zwei muntere Dirnen eingestellt, von denen die eine sich vor der Staffelei niedergelassen hat und wenn auch „ohne Genehmigung des Urhebers“, so doch offenbar im festen Vertrauen, daß der Herr Professor einen Spaß verstehen werde, an dem in Arbeit befindlichen weiblichen Bildniß in der Mundgegend kühne Abänderungen vornimmt, während die hinter ihr stehende Freundin ihr Treiben mit behaglichem Lächeln beobachtet.

Mit dem Gemälde „Erste Tanzstunde“, einer Perle der Berliner Nationalgalerie, kommen wir zu einem Lieblingsthema des Meisters, das ihm für eine Reihe seiner anmuthigsten Compositionen den Stoff bot. In der Linken die Geige, in der Rechten den Fiedelbogen, weiht der alte Tanzlehrer, eine Gestalt voll lebensprühender Individualisirung, vier vor ihm stehende Schwarzwälder Mädchen in die Geheimnisse der „ersten Position“ ein, während ein fünftes am Ofen die Tanzschuhe anlegt. Gegenüber befinden sich ebensoviel junge Burschen, die theils stehend, theils gemüthlich auf einem Tische sitzend den Leistungen der Damen zusehen, und im Hintergrunde bildet die Wirthin nebst mehreren Kindern den Abschluß der vortrefflich geordneten Gruppe.

Sehen wir hier die ersten Studien im Dienste Terpsichores veranschaulicht, so zeigt uns „Ein Tanzsaal in einem schwäbischen Dorfe“, wie die Kunst dieser beliebten Muse von den Ausgelernten geübt wird. Die drei alten Musikanten, die am vordersten Tische Geige, Brummbaß und Flöte bearbeiten, während im Hintergrund sich die tanzenden Paare drehen, die halbwüchsigen Mädchen, die auf einer Bank stehend ebenso wie die Kellnerin rechts dem lustigen Treiben zuschauen, das Liebespaar, das weiter hinten, von einer vorübergehenden Dirne mit verständnißvoll lächelndem Blicke gestreift, Hand in Hand dasitzend, sich selbst genug ist — das sind Gestalten von einer Ursprünglichkeit und Lebenswahrheit, die dem Werke neben seinen compositionellen Vorzügen für alle Zeit den Werth einer sittengeschichtlichen Urkunde verbürgen.

Und welche Lebensfülle, welch' herzerwärmende Heiterkeit erfüllt jenes köstliche Gemälde der Dresdener Galerie, die „Tanzpause“ auf einer elsässischen Bauernhochzeit! Das müßte schon ein ganz unheilbarer „Hypochonder“ sein — wie ihn Vautier in dem gleichnamigen Bilde mürrisch durch einen in Frühlingsbluft stehenden Wald schreitend vorführt —, der sich beim Anblick dieser kerngesunden Naturkinder nicht im Innersten erwärmt fühlte! Schwer fiele der Entscheid, welcher der Tänzerinnen der Preis der Anmuth zuzuerkennen, die an der holzgetäfelten Wand vereinigt stehen. Die Musikanten, die in der Ecke des festlich geschmückten Raumes auf ihrem Podium sitzen, theils im Gespräch begriffen, theils die Ruhepause zur Instandsetzung ihrer Instrumente und Kehlen benutzend, und all die anderen Gestalten, unter denen hinten im Nebenraum auch das Brautpaar sichtbar ist — sie zeugen beredt für die glückliche Gabe des Künstlers, die Lichtblicke des Daseins zu erfassen.

Wie trefflich Vautier es versteht, eine größere Anzahl von Figuren als antheilvollen Chorus spannender Vorgänge erscheinen zu lassen, zeigt unter vielen anderen Beispielen besonders deutlich jene ländliche Tafelrunde, in welcher der „Schwarze Peter“ das große Ereigniß bildet und alle voll Erwartung auf das Mädchen blicken, das unter den letzten Karten in der Hand des Gegners soeben die entscheidende Auswahl trifft, während ein Paar im Hintergrunde bereits mit der Schwärzung des Korkes beschäftigt ist.

Auch „In der Barbierstube“ offenbart sich das für den Genremaler so wesentliche Talent, den fruchtbarsten Moment einer gegebenen Situation herauszugreifen und den Gegenstand zu absoluter Verständlichkeit herauszuarbeiten. Derselbe gutmüthige Humor treibt in dem „Zweckessen auf dem Lande“ seine ergötzlichen Blüthen. Bewunderungswürdig ist auch hier wieder jede der zahlreichen Gestalten in ihrer unübertrefflich feinen Charakteristik, die jeden einzelnen nicht nur nach seinem Stande, sondern auch nach seinen persönlichen Eigenschaften auf das schlagendste kennzeichnet, den jovialen geistlichen Herrn, der mit freundlicher Handbewegung einige bäuerliche Honoratioren zum Platz-

*) Das Folgende ist einem Artikel entnommen, welcher zum 60. Geburtstage des Künstlers in Nr. 7 des „Kunstberichts über den Verlag der Photographischen Gesellschaft in Berlin“ entnommen ist. Durch die Vervielfältigungen der Werke Vautiers, welche diese Gesellschaft veranlaßt hat, haben dieselben ja ihre weitere Verbreitung in unserem Volke erhalten.

schrieben: Der für die Schwester der Kaiserin, die **Braut des Prinzen Leopold von Preußen**, bestimmte **Brautschleier** geht seiner Vollendung entgegen. Das Kunstwerk, an dessen Herstellung seit 5 Wochen 400 Arbeiterinnen thätig sind, wird 3 Meter lang und $1\frac{1}{2}$ Meter breit sein und muß bis zum 15. Juni abgeliefert werden. Das Meisterstück deutscher Industrie wird vor der Ablieferung einige Tage in Hirschberg ausgestellt werden.

GA. **Kreuznach**, Anfang Mai 1889. Die Vorbereitungen zu der am Pfingstdienstag stattfindenden **Enthüllung des Hutten-Sickingen-Denkmals** auf der Ebernburg sind in vollem Gange, und die verschiedenen Festausschüsse befinden sich in eifriger Thätigkeit, um die Feier zu einer möglichst glanzvollen und großartigen zu gestalten. Der aus Odenwaldgranit hergestellte Sockel befindet sich bereits auf dem Denkmalplatze, welcher durch Felssprengungen um 10 Meter nach der Bergseite hin erweitert worden ist. Sobald die Aufstellung des Sockels beendigt ist, werden die in der Gießerei Lauchhammer inzwischen vollendeten Figuren hierhergebracht und aufgerichtet. Als Vorfeier wird dem Enthüllungsfeste am Pfingstmontage die Aufführung des Bungert'schen Hutten-Sickingen-Festspiels in der eigens dazu erbauten Festspielhalle vorausgehen; dasselbe wird in der Festwoche verschiedentlich wiederholt werden. Die Festrede hat der bekannte Historiograph Dr. Wilhelm Oncken in Gießen übernommen. Somit ist alle Aussicht vorhanden, daß die Enthüllungsfeier des Hutten-Sickingen-Denkmals einen großartigen Verlauf nehmen wird.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 8. Mai. Eine Abordnung der **Tramway-Bediensteten** wird auf die Aufforderung der Direction letzterer morgen ihr Anliegen vortragen. Die Direction giebt bekannt, daß sie den Wünschen ihrer Bediensteten nach Möglichkeit entgegenkommen und alles aufbieten werde, um den Verkehr ungestört aufrechtzuerhalten. (W. T.)

England.

* [**Die Cyprioten**], deren Loos sich seit ihrer Zugehörigkeit zum britischen Reiche nicht gebessert hat, haben eine aus dem Erzbischof von Cypern und drei Mitgliedern der Legislatur bestehende Abordnung nach England geschickt, um dem Ministerium ihre Beschwerden vorzulegen, nachdem sie von ihrem Gouverneur keine Abhilfe derselben haben erlangen können. Die Einwohner von Cypern klagen vor allem über den Steuerdruck. Die Verwaltung sei verschwenderisch. Zur Zeit der türkischen Herrschaft habe sie 125 000 Lstr. verbraucht, jetzt verschlinge sie 200 000 Lstr. Die Anlage von Straßen sei ferner dringend erwünscht, um die verschiedenen Theile der Insel mit einander in Verbindung zu bringen. Ebenso müßten Aquäducte gebaut werden, da in vielen Gegenden Wassermangel herrsche. Die Verwaltung der Polizei befinde sich in Händen der Ungebildeten, so daß die Verbrechen und Gewaltthätigkeiten zugenommen hätten, wie es unter der türkischen Herrschaft unbekannt gewesen sei.

Die Abordnung der Cyprioten ist am 2. Mai aus der Heimath abgereist und wird in der nächsten Woche, nachdem sie einige Tage in Paris verweilt hat, in London eintreffen, wo sich jedenfalls Gelegenheit für die englische Regierung Cyperns finden wird, die wohl etwas stark aufgetragenen Farben der cypriotischen Beschwerden in die richtige Beleuchtung zu setzen.

Italien.

Rom, 8. Mai. [**Deputirtenkammer.**] Die Deputirten Della Valle, Sprovieri, Riccio und Bonghi begründeten ihre **Interpellationen über die afrikanische Politik der Regierung.** Bonghi sprach sich gegen jede Expansionspolitik aus und rieth zum Friedensschluß mit Abessynien. Der Kriegsminister erklärte, daß der Militärbehörde in Massaua kein weiterer Befehl zugegangen sei, als wachsam zu sein und Nachrichten zu sammeln, um der Regierung Anhaltspunkte zur Feststellung ihres eigenen Verhaltens zu liefern. Der Ministerpräsident **Crispi** bemerkte, daß alle vorliegenden Interpellationen, diejenigen Bonghis ausgenommen, glaubten, das bisherige Vorgehen der Regierung in Afrika billigen zu sollen; Bonghi aber sei 1887 der Occupation, die er heute bekämpfe, günstig gestimmt gewesen. Die Regierung wolle, wie sie dies wiederholt in der Kammer erklärt habe, keine Eroberungen machen. Aber die Verhältnisse in Abessynien seien nun radical geändert. Der Nachfolger des Königs Johannes sei bei den dortigen Völkerschaften nicht beliebt. **König Menelik** habe sich zum „**König der Könige**" proclamirt und rücke vor, um sich der höchsten Gewalt zu bemächtigen. **Derselbe hege für Italien die herzlichste Freundschaft.** Man müsse es der Regierung überlassen, zu beurtheilen, was ihr zu thun obliege und bei welcher Gelegenheit sie handeln solle. Abessynien bringe keine Gefahr, da die gegenwärtige Situation Abessyniens keine nur vorübergehende sei. Er könne nicht sagen, was die Regierung thun werde, aber er müsse erklären, daß die angeblich über diesen Gegenstand unter den Ministern herrschenden **Meinungsverschiedenheiten** von den Zeitungen erfundene **Fabeln** seien. Das Cabinet werde sich stets von dem Gedanken leiten lassen, die Interessen, den Namen und die Würde Italiens zu wahren. (Beifall.) (W. T.)

Rußland.

* [**Eine Aeußerung des Zaren.**] Der „Kreuzz." zufolge hat der Zar jüngst in Anlaß der Russificirung des Schulwesens in den Ostseeprovinzen dem Curator Kapustin gesagt: ni schag nazad, keinen Schritt zurück! Die Vernichtung des Deutschthums ist beschlossene Sache!

* [**Tolstoi und sein Werk.**] Ein Schlaganfall hat dieser Tage, wie gemeldet, plötzlich dem Leben des einen Trägers der Reaction in Rußland, des Grafen Tolstoi, ein Ende gemacht. Jetzt bleibt dem Zaren nur noch die andere Säule der Rechtgläubigkeit, der Cultusminister Pobedonoschew, doch hat er sofort in seinem Beileidsschreiben an die Gattin Tolstois erklärt, daß er ihm einen Nachfolger zu geben gedenke, der ganz im Geiste des Verstorbenen weiter wirken würde. Damit wird dem Tode jenes Culturfeindes die Bedeutung eines politischen Ereignisses geraubt, denn Männer seiner Art zur Ausführung reactionärer Pläne findet der Zar, so viel er will, in den Reihen der russischen Bureaukratie.

Erweckt somit Tolstois Tod keine Hoffnungen auf eine Besserung in der Zukunft, so ruft er doch genug trübe Erinnerungen an die Vergangenheit wach. Schon unter dem Kaiser Alexander II. war Tolstoi als der gefährlichste Gegner der Volksaufklärung von 1866 bis 1880 an der Arbeit, die Hochschulen und Gymnasien Rußlands in die Bande der Rechtgläubigkeit einzuschmieden, um das gefährliche Gift der Aufklärung bequemer ausrotten zu können. Da Tolstoi einen gerechtfertigten Argwohn gegen die Naturwissenschaften hegte, suchte er überall die neueingeführten Realgymnasien durch Gymnasien mit rein klassischer Bildung zu ersetzen und führte gleichzeitig das System polizeilicher Ueberwachung und Bevormundung der Studenten bis zu den äußersten Consequenzen durch. Im Jahre 1880 erhielt Tolstoi seine Entlassung, aber nur um nach der Ermordung Alexanders II. von dem neuen Zaren 1882 wieder aus dem Winkel hervorgeholt und an die Spitze des Ministeriums des Innern gestellt zu werden, wo er seinen reactionären Neigungen wie früher in der anderen Thätigkeit freien Lauf ließ. Unter ihm hat die Deutschenverfolgung, wie überhaupt die Bekämpfung fremden Einflusses alles übertroffen, was in dieser Hinsicht von den reactionären Regierungen anderer Länder in unserer Zeit geleistet worden ist. Die völlige Rechtlosigkeit der Deutschen in den Ostseeprovinzen ist Tolstois und seiner Handlanger Werk. Aber um auch die nationalrussischen Provinzen seine schwere Hand fühlen zu lassen, machte sich Tolstoi an's Werk, die Provinzialverfassung, welche nach einem verhältnißmäßig freisinnigen Zuschnitt eine Anzahl provinzieller Verwaltungsangelegenheiten gewählten Körperschaften, den Semstwos, überträgt, durch mehr bureaukratische Organisationen zu ersetzen. Bekannt ist das für russische Zustände charakteristische Schicksal dieses Entwurfs. Der Reichsrath, ein Collegium hoher Kronbeamter, war einmüthig in dessen Verurtheilung. Da erklärte der Zar, Tolstois Gedanken seien nicht die seinen; der Entwurf müsse nochmals durchberathen werden. An Stelle irgend welcher Begründung steht des Zaren Wille. Das hohe Collegium machte sich gehorsamst von neuem an die Begutachtung und damit ist es noch beschäftigt. Ein neuer Tolstoi wird wohl demnächst sein Siegel unter das Vermächtniß des alten drücken können.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag hat heute die §§ 18 und 84 nach den Anträgen der Commission angenommen, worauf er sich zu der Berathung des § 101 wandte. Als es hierbei zu einer Abstimmung kam, **stellte sich abermals Beschlußunfähigkeit** heraus, indem nur 166 (gestern 176) Mitglieder des Hauses vorhanden waren. Die Sitzung wurde daher geschlossen und soll morgen 12 Uhr fortgesetzt werden. Es waren zahlreiche Urlaubsgesuche eingegangen. Zwei derselben wurden auf Vorschlag des Präsidenten unter dem Beifall der Rechten abgelehnt.

Bei Beginn der Sitzung wurde die Debatte über die Höhe der Beiträge und der Renten fortgesetzt. Abg. **Henning** (freiconf.) wendete sich gegen die Ausführungen der Abgg. Rickert und Mirbach.

Geheimrath **Wödtke** polemisirt gegen die Berechnungen des Abg. Schmidt-Elberfeld; der Reichszuschuß decke vollkommen die Mehrbelastung. Die Privatgesellschaften könnten sich die Risiken aussuchen. Genaue statistische Grundlagen, Lohnstatistiken und Invaliditätsstatistiken seien vor Ausführung des Gesetzes überhaupt nicht zu ermöglichen wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse. Erst nachher werde man darüber etwas genaueres festsetzen können.

Abg. **Schmidt** (freis.): Es ist bezeichnend, daß heute **zugestanden** wird, **daß das Gesetz ohne versicherungstechnische Grundlage ist.** Wir halten eine Lohnstatik aber für durchaus nöthig. Bei dem Vergleich mit der Privatgesellschaft, den ich gezogen habe, hatte der Reichszuschuß allerdings nicht in Betracht zu kommen, da es sich doch nur um die Beiträge handeln sollte; aber auch mit dem Reichszuschuß liegt die Sache für die Privatgesellschaften noch besser. Wie schwankend aber die Regierung selber in dem Zahlenmaterial ist, das sie dem Gesetz zu Grunde legt, zeigt der Umstand, daß die Zahlen, welche für den Beharrungsstand angegeben werden, jetzt ganz andere sind, als sie der Commission vorgelegt wurden. Nach diesen neuen Berechnungen stellen sich die Verhältnisse noch ungünstiger. Der Standpunkt, daß für gleiche Zahlung gleiche Rente gegeben werden muß, ist vollständig verlassen. Das ist die reine Willkür und absolute Ungerechtigkeit. Die ärmsten Leute zahlen procentual mehr für die Anrechte, die sie bekommen, als die anderen. Wie können Sie das vertheidigen? Wenn Sie nicht nach versicherungstechnischen Grundsätzen verfahren wollen, dann üben Sie wenigstens Gerechtigkeit! Sonst würden Sie im Lande keine Zufriedenheit, sondern Unzufriedenheit schaffen. Mit diesem Gesetz werden Sie der Nation keinen Segen, sondern eine schwere Mehrbelastung und Schädigungen schaffen. (Beifall links.)

Abg. Graf **Udo Stolberg** (conf.) spricht für die Commissionsanträge und gegen den Abg. Mirbach. Bei der Abstimmung werden die §§ 18, 18 a b c unter Ablehnung der Anträge Bebel und Hitze nach der Commissionsfassung gegen die Stimmen der Freisinnigen, Socialdemokraten, eines großen Theils des Centrums und eines Theils der Nationalliberalen angenommen.

Bei § 84 (**Beitragssätze**) sagt

Abg. **Schrader**: Für uns ist die Erklärung des Regierungs-Commissars, daß die Berechnung der Beiträge auf zuverlässiger Grundlage unmöglich sei, sehr werthvoll. **Wir meinen, daß der Reichstag nur Gesetze auf zuverlässiger Grundlage zu beschließen hat.** (Beifall links.) Da die Berechnungen nicht möglich sind, so ist auch jedes Wort über die Höhe der Beiträge überflüssig. Thatsache ist, daß viele kleine Leute Beiträge zahlen müssen, die nachher garnichts von den Renten haben, und daß durch diese Beiträge die Großgrundbesitzer und Großindustriellen entlastet werden. Ferner weiß ich nicht, wie die Versicherungsanstalten künftig die Beiträge festsetzen wollen, sie tappen über die Höhe ihrer finanziellen Verpflichtungen, die ihnen in jedem Jahre erwachsen, vollkommen im Dunkeln. Aus dem Markenverkauf läßt sich nicht erkennen, wie viel Rente zu zahlen sein wird. Auch kennt man nicht das Lebensalter der Markenempfänger; man wird also die Beiträge und die Gefahrenklassen garnicht festsetzen können. Nur durch eine Centralanstalt ließe sich diesem Mangel abhelfen und die widerspricht doch der Stimme des Gesetzes.

§ 84 wird darauf nach der Commissionsfassung angenommen. Nach § 101 sollen Streitigkeiten durch die Verwaltungsbehörden entschieden werden. Ein Antrag Struckmann will noch Beschwerde an das Reichsversicherungsamt zulassen. Bei der Abstimmung über den Antrag Struckmann durch Hammelsprung ergiebt sich Beschlußunfähigkeit des Hauses. Für denselben stimmen 82, gegen denselben 84, es sind also nur 166, 33 weniger als zur Beschlußfähigkeit erforderlich, zugegen, so daß die Sitzung geschlossen werden muß.

Berlin, 9. Mai. Der **Kaiser** besuchte heute früh 8 Uhr, von dem Geheimrath Hintzpeter begleitet, die **Unfallausstellung** und nahm unter Führung des Präsidenten Bödiker und des Commerzienrathes Röstcke die bei der Eröffnung nicht gesehenen Abtheilungen, besonders die Ausstellung des Steinbruchs, des Baugewerks, der Berufsgenossenschaften der Brauereien, der Mühlen und der Spindler'schen Färbereien in Augenschein. Er verweilte in der Ausstellung bis $10\frac{1}{4}$ Uhr.

Berlin, 9. Mai. Heute Nachmittags $2\frac{3}{4}$ Uhr fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers eine **Sitzung des Staatsministeriums** im Reichstage statt. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Sitzung sich auch mit dem **Kohlenarbeiterstrike** beschäftigt habe.

Berlin, 9. Mai. Die „Berliner Politischen Nachrichten" erfahren, daß die **Wirkung des Strikes im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier** selbst in dem **Eisenbahnwesen** hervortrete, indem auf verschiedenen Linien der **Verkehr auf das unbedingt nothwendigste Minimum beschränkt** wird, weil die Betriebsleitungen auf die möglichste Schonung der vorhandenen Kohlenvorräthe Bedacht nehmen müssen. Es sei zu erwarten, daß die **Einschränkung weitere Dimensionen annehmen** werde, welche alle Gesellschaftskreise fühlen werden.

Berlin, 9. Mai. Die Ziehung der 3. Klasse der königl. preuß. Klassen-Lotterie beginnt am 17. Juni.

— Das **Oberseeamt** änderte in der Sache des Bremer Dampfers „**Leda**" **den Spruch des Seeamts** in Bremerhaven vom 13. Februar dahin ab, daß dem Schiffer Siegel das Patent zur Ausübung des Schiffergewerbes zu belassen sei. Mußte Siegel auch die Untüchtigkeit der „Leda" erkennen, war er auch die Ursache des Schiffsverlustes, so war doch nicht auf das Fehlen der Eigenschaften zu der Schiffsführung zu erkennen, sondern daß derselbe ein tüchtiger Schiffer sei, dem deutsche Schiffe wohl anzuvertrauen seien. Die Kosten fallen der Reichskasse zur Last.

Stuttgart, 9. Mai. Das **Königspaar** trifft morgen Mittag hier ein. Empfang ist verbeten. Der König litt in der letzten Zeit an starkem Katarrh, verbunden mit heftigen Hustenanfällen. Die Königin hat sich von der Erschütterung des neulichen Unfalls vollständig erholt.

Metz, 9. Mai. Der **Statthalter** bewilligte 10 000 Mk. zu dem Fonds für das **Kaiser Wilhelm-Denkmal** in Metz.

Paris, 9. Mai. Aus **Tours** wird gemeldet, daß der dortige commandirende General eine **Untersuchung** gegen eine Anzahl Soldaten des 66. Infanterie-Regiments angeordnet hat, welche am Vorabende der Säcularfeier beim Zapfenstreich boulangistische Lieder gesungen und gemeinsam mit Leuten von der Civilbevölkerung Lebehochs auf Boulanger ausgebracht haben. Die Mehrzahl der betreffenden Soldaten wurde verhaftet. (Wiederholt.)

London, 9. Mai. Im Unterhause erwiederte der Unterstaatssecretär Fergusson auf eine Anfrage, die **ägyptische Regierung** könne ohne Zustimmung der Mächte **keine Anleihe** zur Tilgung der privilegirten Schuld aufnehmen. Bis jetzt seien keine Vorschläge über die angeregte Anleihe und ihre Stellung hinsichtlich der anderen Obligationen gemacht worden.

Rom, 9. Mai. In der Kammer erklärten sämmtliche Interpellanten über die **afrikanische Politik** der Regierung, keine Anträge stellen zu wollen. Der Ministerpräsident Crispi dankt denselben, weil hierdurch bekundet werde, daß gewisse Angelegenheiten so wenig als möglich erörtert werden sollten. Der Abg. **Baccarini** und Genossen bringen einen Antrag ein, die Kammer hege das Vertrauen, daß die Regierung in Afrika keine Action unternehmen werde, ohne vorher der **Kammer** einen darauf bezugnehmenden Gesetzentwurf vorzulegen. Baccarini begründet seinen Antrag. **Crispi** erklärt denselben als verfassungswidrig. Allerdings könne die Regierung ohne ein Votum des Parlaments keine Ausgabe machen, aber man dürfte nicht vergessen, daß Italien sich in Afrika im Kriegszustande befinde, und daß der König überall das Recht habe zu thun, was er innerhalb der Grenzen seiner Prärogative im Interesse der Nation zu thun für zweckmäßig finde. Abg. **Nicotera** nimmt die letzten Erklärungen Crispis an und beantragt, die Verhandlungen über den Antrag Baccarini auf 6 Monate zu vertagen. **Baccarini** wünscht die Meinung der Regierung über den Antrag Nicoteras zu hören. **Crispi** erklärt, er überlasse die Entscheidung der Kammer, die Regierung werde sich jeder Aeußerung enthalten. In Folge der neutralen Haltung der Regierung **zieht Baccarini seinen Antrag zurück**, was zu lebhaften Erörterungen unter den Deputirten Anlaß giebt. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Bukarest, 9. Mai. (Privattelegramm.) Wie der „Telegraful" meldet, hat der Ministerrath einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem die **Civilliste des Prinzen Ferdinand** auf 600 000 Francs bemessen ist.

— Die „Romania" bringt die sensationelle Meldung, das seiner Zeit gegen **Bratiano** verübte **Attentat sei abgekartet** gewesen. Die Frau des Attentäters Petrargu habe monatlich 100 Francs erhalten; der Betrag sei ihr bis zum Amtsantritt des Ministeriums Catargi aus den geheimen Fonds gezahlt worden.

Petersburg, 9. Mai. Der gestrigen Seelenmesse für **Tolstoi** im Sterbehause wohnten das Kaiserpaar und andere Mitglieder des Kaiserhauses sowie viele Würdenträger bei, darunter der deutsche Botschafter v. Schweinitz und der französische Botschafter Laboulaye. Morgen nach der kirchlichen Leichenfeier erfolgt die Ueberführung

---

nehmen einlädt, den linkischen Lehrer, der neben ihm mit verlegener Zurückhaltung stumm vor sich hinblickt, den gestrengen Herrn Amtmann, der an der einen Schmalseite des Tisches die Serviette würdevoll auseinanderfaltet, die ländlichen Theilnehmer des Mahles bis zu den dienstbaren weiblichen Geistern und den Neugierigen, die durch die Glasthür im Hintergrund hineinlugen.

Indem wir noch der prächtigen Scene „Beim Advokaten" gedenken, dem ein bejahrter bäuerlicher Client, ein Meisterstück lebensvoller Menschenschilderung, zu mehreren Schriftstücken umständliche Erläuterungen giebt, wenden wir uns zu einigen besonders hervorragenden Darstellungen, in denen der Künstler mit der ihm eigenen Gemüthstiefe die frohen und traurigen Ereignisse des Familienlebens behandelt hat. Da ist zunächst der „Gang zur Civiltrauung", der ein ländliches junges Brautpaar in Begleitung seiner Angehörigen vor der Pforte des Standesamtes angelangt zeigt, die ein behäbiger alter Diener ihnen zum Eintritt öffnet, während links vorn einige andere junge Leute sitzen, die offenbar zur Einleitung ähnlicher Schritte erschienen sind, und im Hintergrunde die würdige Gestalt des Standesbeamten auftaucht. Eng hieran schließt sich inhaltlich der „Abschied vom Elternhause", eine derjenigen Compositionen, die unserem Künstler in erster Linie das Herz des deutschen Volkes eroberten. Wem erweckte sie nicht eine Welt von Poesie, die junge Frau, die an der Hand des Lebensgefährten die Stufen des väterlichen Hauses hinabschreitet, von der betrübten Schwester zum letzten Mal umhalst und gefolgt von den greisen Eltern und anderen Verwandten, die ihr unter den Klängen einer Abschiedsmelodie das Geleite zu dem bereit stehenden Wagen geben!

Auf gleicher Höhe zeigt den Meister eine seiner jüngsten Schöpfungen, die uns vergegenwärtigt, wie „ein neuer Weltbürger" unmittelbar vor der Taufe vor einer kleinen Kirche des Berner Oberlandes von den Anverwandten und Freunden betrachtet wird, während einige der Taufzeugen bereits durch die Kirchthür eintreten und andere der Hauptgruppe nachfolgen.

Von den Darstellungen, in welchen Vautier aus dem Leben der Kinderwelt schöpft, heben wir die anmuthige Scene „Im Kreuzgange" hervor, wo eine frohe Mädchenschaar unter Aufsicht einer Klosterschwester in verschiedenen Gruppen ihren kindlichen Spielen obliegt; ferner die „Katechisation", wie ein Dorfgeistlicher mit den Knaben und Mädchen der Gemeinde in der Kirche abhält, und dann „der Vetter", ein kleiner Stadtjunge, der mit seiner Mutter bei ländlichen Verwandten zum Besuch weilt und für das Gastgeschenk, welches ihm der gleichaltrige Sohn des Hauses in Gestalt eines Apfels darbietet, so wenig Dankbarkeit an den Tag legt.

Daß Vautier bei aller Vorliebe für des Lebens Sonnenschein auch düstere Momente mit ergreifender Eindringlichkeit zu schildern weiß, beweisen die beiden tiefempfundenen Bilder, die den Schluß dieser Uebersicht bilden mögen. „Am Krankenbette" seiner jungen Frau zeigt das eine derselben einen Landmann, der bekümmert auf die geliebte Lebensgefährtin blickend, mit der Rechten deren Hand umfaßt und im linken Arme sein Töchterchen hält, das auf seinem Schooße eingeschlummert. Wie eine Vorahnung seines eigenen Looses erscheint dieses gemüthsinnige Werk des Künstlers, der vor einigen Jahren den Verlust seiner treuen Gattin zu beklagen hatte.

Das „Begräbniß auf dem Lande" schließt würdig die Reihe der Schilderungen, in denen Vautier mit tiefem Verständniß für alle Regungen der Volksseele die wechselvollen Erscheinungen des menschlichen Lebenslaufes festhielt. Auch hier dient neben der glücklichen Wahl des Moments — die Träger des Sarges erscheinen mit ihrer Last in dem Vorhof des ländlichen Hauses, mit Spannung erwartet von den Leidtragenden und sonstigen Dorfbewohnern — die Anspruchslosigkeit und Schlichtheit des Vortrags, dem nirgends etwas künstlich Gemachtes anhaftet, zur Erzeugung eines Gesammteindrucks, der eben nur unmittelbar aus dem frischen Quell des Lebens schöpfenden Künstler erreichbar. Wie selbstverständlich wirkt hier jede Gestalt und jede Bewegung, und doch wie wenigen ist das Geheimniß kund, dem rein Menschlichen solch überzeugenden und gehaltvollen Ausdruck zu leihen!

Durch seine aus tiefem Gemüth heraus geschaffenen Gestalten, die zudem durch ein seltenes künstlerisches Maßgefühl geadelt sind, ist Vautier nicht nur eine Berühmtheit, sondern, was mehr sagen will, ein Mann geworden, dem Tausende im deutschen Vaterlande dankbare Verehrung zollen. Noch mitten in der Vollkraft seines Schaffens stehend, berechtigt er bei dem Eintritt in das neue Jahrzehnt seines Lebens zu der frohen Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein werde, noch manches sinnige Werk der reichen Fülle seiner bisherigen Schöpfungen hinzuzufügen.

der Leiche nach der Familiengruft bei Rjäsan, wo die Beisetzung erfolgt.

Sydney, 9. Mai. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus berichtete der am 30. April aus **Samoa** abgegangene Dampfer „**Lübeck**", daß die **Eingeborenen ruhig** und die Stellungen beider Theile unverändert seien. Der amerikanische **Admiral Kimberley** ersuchte auf die Anregung Mataafas hin den deutschen Consul Knappe, Tamasese zum Frieden zu bestimmen. Tamasese habe das aber von seiner Anerkennung als König abhängig gemacht. Kimberley hat eine Proclamation erlassen und die Eingeborenen aufgefordert, Frieden zu machen. Der Dampfer „Rockton" sollte am 1. Mai von Apia mit 450 Amerikanern von den untergegangenen Schiffen nach San Francisco abgehen. Kimberley ist mit 80 Mann in Apia zurückgeblieben. Das Kriegsschiff „Nipsic" ist mit einem neuen Steuer ausgerüstet und man hoffte, dasselbe nach Auckland bringen zu können. Der deutsche Generalconsul Dr. Stübel war in Apia angekommen. Der bisherige Consul **Dr. Knappe** befand sich an Bord der „Lübeck".

Sydney, 9. Mai. **Reuters Bureau meldet:** Der Commandeur des britischen Kriegsschiffes „**Rapid**" hat auf den **Suwarowinseln** im südlichen stillen Ocean die **britische Flagge aufgehißt**.

Danzig, 10. Mai.

* **[Ueber den Stand der Felder]** schreiben die „Westpr. Landw. Mitth.", das Organ des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, in ihrem heutigen Situationsbericht:

Nach dem alten Sprüchwort: „Trockne Saat, halbe Ernte" hätten wir bis jetzt in dem kommenden Sommer einen guten Ertrag zu erwarten; denn sowohl die Getreidesaat, wie auch ein großer Theil der Hackfrüchte konnte ohne einen Tropfen Regen der Erde anvertraut werden. Doch wird nun ein Regen auch ganz dringend nöthig, sonst könnte dies Jahr einen ähnlichen Verlauf wie das Hungerjahr 1875 nehmen, in welchem allerdings auch die Saat sich ungewöhnlich glatt und schnell vollzog und jeder Landmann voll bester Hoffnungen war, im Mai und Juni aber lange Zeit hinaus kein Tropfen Regen das dürstende Erdreich tränkte, so daß schließlich eine oft kaum halbe Ernte abgeschätzt wurde.

* **[Frachtermäßigung für Güter von außergewöhnlichem Umfange.]** Seitens des Bezirks-Eisenbahnraths Hannover war der Antrag gestellt worden, Güter von außergewöhnlichem Umfange in die 2. Stückgutklasse zu verweisen. Diesem Antrage ist seitens des Ministers der öffentlichen Arbeiten zwar nicht entsprochen worden, dagegen hat derselbe „die Frachtermäßigung hinsichtlich solcher Transportmittel in Rede stehender Art zugebilligt, welche zu den im deutschen Eisenbahn-Gütertarif aufgeführten langen Gegenständen gehören, für welche bei der Beförderung auf offenen Wagen die Frachtberechnung nach dem wirklichen Gewicht erfolgt". Diese Verfügung ist im Lokal- und gegenseitigen Verkehr der preußischen Staatsbahnen sofort in Wirksamkeit getreten. Auch im hiesigen Verkehr kommen derartige Gegenstände häufig zur Versendung, so daß die Anordnung des Ministers, die eine nicht unbedeutende Frachtermäßigung bedeutet, manchem Interessenten sehr erwünscht kommen wird.

* **[Ertrunken.]** Gestern Vormittag wurde bei Rückfort die Leiche eines etwa 20jährigen jungen Mannes aus der Weichsel gezogen. Der Ertrunkene war mit einem dunkel karrirten Jaquet bekleidet, über welchem er einen dunkeln Winterüberzieher trug. Ein Taschentuch, welches er bei sich führte, war mit J. M. gezeichnet, und in einer grünledernen Börse wurden 4 Mk. 80 Pf. vorgefunden.

* **[Kreisstatistik.]** Nach einer soeben erschienenen amtlichen statistischen Publication hat die Provinz Westpreußen 27 Kreise, und zwar 2 Stadtkreise (Danzig und Elbing) und 25 Landkreise, darunter 2 mit 75- bis 80 000, 1 mit 65- bis 70 000, 4 mit 60- bis 65 000, 2 mit 55- bis 60 000, 3 mit 50- bis 55 000, 4 mit 45- bis 50 000, 1 mit 40- bis 45 000, 5 mit 35- bis 40 000, 1 mit 30- bis 35 000, 1 mit 25- bis 30 000 und 1 mit 20- bis 25 000 Einwohnern. Unter den westpreußischen Landkreisen nimmt hinsichtlich der Bevölkerungsziffer der Thorner die erste, der Putziger die letzte Stelle ein. Der erstere hat eine 3,2 Mal so zahlreiche Bevölkerung als der letztere.

Z. **Zoppot**, 9. Mai. Auch in diesem Jahre werden unsere Badegäste manche neue Einrichtung vorfinden. Unser Seesteg, welcher im vergangenen Jahre die ansehnliche Länge von 216 Meter erhalten hat, war trotzdem noch immer nicht weit genug in die See hineingebaut, um allen Dampfschiffen ohne Unterschied ein directes Anlegen zu gestatten, — ein Uebelstand, welcher mitunter recht unangenehm empfunden wurde. Die Badedirection hat darum beschlossen, die Landungsbrücke zu beiden Seiten des Steges in diesem Jahre nochmals um 8 Meter zu verlängern, wodurch auch die beim Anlegen sehr störende Sandbank, welche namentlich Schraubendampfern beim Landen hinderlich war, überschritten wird. — Die durch den Besitzer verschlossene Promenade unterhalb des Schloßberges ist nunmehr unter Verwaltung dadurch erschlossen worden, daß dieselbe etwas mehr auf den Abhang des Berges, jenseits des Grabens, verlegt worden ist. Die beiden Besitzer dieses Terrains sind im allgemeinen Interesse des Ortes unserer Verwaltung mit dankbar anzuerkennender Bereitwilligkeit entgegengekommen. Freilich wird die neue Promenade etwas länger werden, als die bisherige es war, doch wird sie dafür reich an trefflichen Aussichtspunkten werden. — Um den in früheren Jahren öfters eingetretenen Mangel an Trinkwasser zu beseitigen, sind jetzt die beiden in der Königshöhe belegenen Quellgebiete aufgeschlossen und in das Röhrensystem der Wasserleitung hineingezogen worden. Die Arbeiten sollen in kürzester Frist beendet sein.

K. **Rosenberg**, 8. Mai. Der hiesige Kriegerverein wird am 7. Juli cr. durch eine größere Festlichkeit die Feier seines zehnjährigen Bestehens begehen, zu welcher die Kriegervereine der Nachbarstädte Dt. Eylau, Bischofswerder, Freystadt, Riesenburg und Christburg Einladungen erhalten haben. Das Fest wird am Vormittag durch Kaplanfeier und gemeinsamen Kirchgang eröffnet werden. Am 7. Juli findet Festmahl, Festmarsch, sodann Instrumental- und Vocalconcert statt. Letzteres wird von dem Gesangverein unter Leitung des hiesigen Chors, welcher aus Mitgliedern des Vereins und deren Damen gebildet ist, mit theilweiser Orchesterbegleitung ausgeführt werden. Der Vorstand der Schützengilde hat dem Kriegerverein für die Festtage sämmtliche Räume des Schützenhausetablissements nebst Schießhalle zur Verfügung gestellt.

○ **Thorn**, 8. Mai. Die „Gazeta Torunska" schreibt: **50 Maurer und etwa 50 Erdarbeiter**, welche bei den hiesigen Fortbauten von früh 5 bis Abends 7 Uhr beschäftigt werden, **haben die Arbeit eingestellt**. Die Maurer, welche bisher 3,50 Mk. Tagelohn erhielten, fordern 4 Mk. Den Maurern, welche weiter arbeiten, haben die Bauunternehmer bereits 3,75 Mk. zugestanden. Die Erdarbeiter erhielten bisher 3,70 Mk. Tagelohn.

Leba, 8. Mai. Der **Lachsfang** ist hier so gut wie beendet, leider war er im ganzen gering; nur der Fang mit den Treibnetzen war lohnend. In Folge dessen werden unsere Fischer für die Zukunft alle die Hochseefischerei mit den Treibnetzen einführen. Besonders günstig haben die hier seit Ostern sich aufhaltenden 5 schwedischen Fischer-Boote mit ihren Treibnetzen gefischt, da sie an manchen Tagen bis 80 große Lachse hier ans Land brachten und verkauften. Auch aus Stolpmünde waren hier in diesen Tagen einige Lachsboote, die aber nur mit geringem Erfolge die Fischerei betrieben und deswegen auch bald wieder zurückgingen. (Cösl. Z.)

Literarisches.

* Das **Maiheft** von „**Nord und Süd**" (herausgegeben von Paul Lindau, Verlag von S. Schottländer in Breslau) enthält: Paul Lindau: Im Fieber, Novelle; I. — Gust. Steinbach in Wien: Kronprinz Rudolf von Oesterreich. — Alfr. Chr. Kalischer in Berlin: Beethoven und der preußische Königshof unter Friedrich Wilhelm III.; — Hedwig Bender in Eisenach: Giordano Bruno; — Adolf Moller in Breslau: Der Sturm auf die Gymnasien; — Emil Taubert in Berlin: Frau Käthe, Novelle (Schluß); — Bibliographie und bibliographische Notizen.

⊙ **Die Vorgänge auf den Samoa-Inseln**, dargestellt mit besonderer Berücksichtigung der veröffentlichten deutschen amtlichen Aktenstücke von Wagner, Rechtsanwalt und Notar. Verlag von Jul. Gäbels Buchhandlung (Dr. Gœling), Graudenz. Dies Schriftchen, welches nur 28 Seiten enthält, beginnt mit der Entdeckung der Samoa-Inseln und reicht bis zu den ersten Nachrichten über den Orkan und die dadurch herbeigeführten schweren Unglücksfälle. In kurzer unparteiischer Darstellung werden die Vorgänge berichtet und denjenigen, welche die Verhandlungen der in der nächsten Zeit zusammentretenden Samoa-Conferenz genauer verfolgen wollen, wird die kleine Schrift von manchem Nutzen sein. Der Reinertrag soll einen Beitrag bilden zu den Kosten eines Denkmals für unsere in Samoa ruhenden Gefallenen.

⊙ **Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee**, von B. v. Werner. (Leipzig. Verlag von F. A. Brockhaus.) Wir haben schon bei dem Erscheinen der ersten Lieferung den Inhalt des Werkes im allgemeinen angegeben. Nachdem nunmehr auch die zweite Lieferung vorliegt, läßt sich schon erkennen, daß das vorliegende Werk zu den besten und fesselndsten Schriften gerechnet werden muß. Die Schilderung der Fahrt der „Ariadne" durch die Magelhaensstraße gewährt uns einen interessanten Einblick in die schwierige Stellung eines Kriegsschiffscommandanten und giebt dabei eine anschauliche Schilderung der eigenthümlichen landschaftlichen und klimatischen Verhältnisse jener Gegenden. Als ein Meister in der Kunst der Reisebeschreibung zeigt sich der Verfasser in seiner Beschreibung der Marquesas-Inseln und ihrer Bewohner, die sich den besten Erzeugnissen unserer Reiseliteratur ebenbürtig zur Seite stellen kann. Wir können daher jedem, dem daran liegt, die Gebiete, auf welche sich zum Theil die deutschen colonialen Bestrebungen gerichtet haben, gründlich kennen zu lernen, die Lectüre des vorliegenden Werkes sehr empfehlen.

⊙ **Die französische Revolution**, von **Thomas Carlyle**. Aus dem Englischen von P. Feddersen. (Leipzig. Verlag von F. A. Brockhaus.) Als im Jahre 1837 die Geschichte der französischen Revolution erschien, erregte sie in England einen Sturm der Begeisterung und machte ihren Verfasser zu einem der populärsten englischen Schriftsteller. Die gewaltige Zeitepoche ist allerdings heute ganz anders geklärt als vor 50 Jahren, denn es sind inzwischen die Archive der historischen Forschung geöffnet worden und Arbeiten wie diejenige des scharfsinnigen französischen Historikers Toqueville sind für unsere Kenntniß der damaligen Zustände bahnbrechend gewesen. Wenn wir nun auch deshalb in Carlyles Geschichte manches Urtheil modificiren müssen, so ist das Buch doch in seiner Weise bewundernswerth, denn sein Werth liegt in der glänzenden Darstellung. „Mit so dichterischer Gluth der Phantasie, mit so großartiger Lebendigkeit, mit so unvergleichlich fortreißendem Humor und Pathos war noch nie eine Geschichte geschrieben worden, wie diese", sagt Friedrich Althaus, und wir können dem nur beipflichten. Das Buch ist in Deutschland noch nicht so verbreitet, wie es dasselbe eigentlich verdient, und es ist daher die vorliegende Ausgabe, welche mannigfach ausgearbeitet und verbessert ist, um so mehr zu begrüßen, als dieselbe in die Zeit der hundertjährigen Gedenkfeier des Anfanges der französischen Revolution fällt und daher wohl auch die gebührende Beachtung bei dem deutschen Publikum finden wird.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein dänischer Export von Strandschnecken]** wird augenblicklich in großem Maßstabe betrieben. Die neuerdings an den Strand gespülten Schnecken werden meistentheils von Kindern und Frauen aufgesammelt und pro Pfund mit 4 Pfg. bezahlt, so daß die fleißigen Sammler oftmals einen Tagesverdienst von 2 bis 3 Mark erzielen. Die Schnecken werden dort nach Frankreich versandt, wo sie ein sehr beliebtes Essen bilden und mit Pfeffer zubereitet als eine den Krabben und Hummern ähnliche Delicatesse gegessen werden.

* **[Untersuchung wegen mehrfachen Kindesmordes.]** Ein angesehener Bürger von **Jena** ist, der „A. Z." zufolge, unter dem Verdachte, mehrere seiner Kinder vergiftet zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden. Dem Verdächtigen, der Vater von 13 Kindern ist, sind in rascher Aufeinanderfolge vier Kinder unter auffallenden Umständen gestorben.

* **Aus Kurhessen**, 8. Mai. Der **Wildschütz Adam Klotzbach** aus Stadtlengsfeld ist dieser Tage zum zweiten Male aus dem Gefängnisse ausgebrochen. Seit Monaten wurde auf ihn von Polizei und Gendarmerie an der ganzen hessisch-thüringischen Grenze gefahndet, da derselbe wegen Mordes, Wilddieberei, schweren Einbruchsdiebstahls und Bedrohung steckbrieflich verfolgt wird. Der berüchtigte Wilddieb, mit Waffen ausgerüstet, durchstreifte die Waldesgründe in den Grenzdistricten und machte die ganze Gegend unsicher. Durch einen Zufall wurde der Polizei bekannt, daß er sich in der Umgegend von Ruhla aufhalte, die Gegend wurde durch verschiedene Patrouillen abgestreift und dabei ermittelt, daß Klotzbach sich auf dem Boden der Abdeckerei bei Sacha versteckt halte. Das Gebäude wurde umzingelt und förmlich Jagd auf den Wildschützen gemacht. Klotzbach flüchtete sich bis in den Taubenschlag, wurde aber schließlich nach verzweifelter Gegenwehr und nachdem die von ihm auf die Polizei-Mannschaften abgegebenen Schüsse zum Glück nicht getroffen hatten, überwältigt und gefesselt. Er wurde darauf in Ketten geschlossen und nach dem Gerichtsgefängniß in Stadtlengsfeld gebracht. Nach wenigen Tagen seiner Einlieferung wußte der gefährliche Mensch abermals zu entweichen. Es war ihm gelungen, in der Nacht vom Sonnabend der vorigen Woche, als der Gefangenwärter in die Zelle des Verbrechers trat und sich anschickte, ihm die Fußschellen anzulegen, [illegible] Klotzbach entfloh in der Richtung nach Thüringen. Alle Patrouillen waren bisher vergeblich, doch ist Hoffnung vorhanden, daß er bald wieder ergriffen wird. Klotzbach ist 39 Jahre alt, 1,72 Meter groß, von schlanker Statur, ist in Gefangenenkleidung aus weißem Drell mit schwarzen Streifen entsprungen.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London**, 8. Mai. Einer Drahtmeldung aus Lissabon zufolge fand am 7. d. M. nicht weit von dem ein wenig südlich von Lissabon gelegenen Cap Espichel ein **Zusammenstoß** zwischen dem französischen Dampfboote „**Martinique**" und dem englischen Dampfer „**John Williamson**" statt. Letzterer sank binnen wenigen Minuten, allein alle an Bord befindlichen Personen wurden von dem „Martinique" aufgenommen und in Lissabon gelandet.

Standesamt.

Vom 9. Mai.

Geburten: Stellmachergef. Otto Plettner, T. — Schmiedegef. August Herbst, S. — Post-Briefträger Gustav Engler, S. — Schiffer Eduard Strehlau, T. — Arb. Andreas Biebel, S. — Arb. August Neubert, T. — Schneidergef. Eduard Jäkel, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Heizer Otto Eduard Berthold Peuker und Pauline Henriette Röske. — Kaufmann Isaac Salomon in Grünberg und Elise Opet hier. — Arbeiter Johann Karl Ferdinand Hiebert in Bitterfeld und Friederike Winkler daselbst. — Schlossergeselle Johann Franz Wroblewski und Ernestine Magdalena Schwichtenberg. — Arbeiter Johann Gottfried Scherwinski in Oliva und Wittwe Pauline Karoline Pauli geb. Dröske das.

Heirathen: Kutscher Andreas Anton Klaws und Barbara Rosalie Chilla. — Schlossergeselle Friedrich Eggert und Auguste Florentine Dirks. — Waffenmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 17 Franz Loreck und Ida Anna Marie Böhm. — Kaufmann Carl August Paul Kuckein und Maria Martha Kauenhoven.

Todesfälle: Vorarbeiter Hermann Ludwig Lösch, 42 J. — Wittwe Marie Amalie Paslak, geb. Karsch, 41 J. — S. d. Gelbgießermeisters Albert Kretschmar, todtgeb. — T. d. Gefangenen-Aufsehers Thomas Brandt, todtgeb. — Arbeiter Eduard Robert Krüger, 51 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Kuschel, 2 M. — Invalide Leopold Ernst Julius Klutke, 54 J. — Unehelich: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 257, Franzosen $207\frac{1}{8}$, Lombarden $91\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 88,60, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 9. Mai. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 299,25, Franzosen —, Lombarden —, 4% ungar. Goldrente 103,10.

Paris, 9. Mai. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 89,95, 3% Rente $87,92\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente 89,06, Franzosen 521,25, Lombarden 253,75, Türken 17,90, Aegypter 470,62. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 48,00, weißer Zucker per Mai 51,80, per Juni 51,80, per Juli-August 52,20. Tendenz: steigend.

London, 9. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98\frac{1}{16}$, 4% preußische Consols 105, 5% Russen von 1873 $104\frac{1}{2}$, Türken $17\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $88\frac{1}{8}$, Aegypter $82\frac{7}{8}$. Platzdiscont $1\frac{5}{8}$ %. — Havannazucker Nr. 12 $23\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $20\frac{3}{4}$. — Tendenz: matt.

Petersburg, 9. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,45, 2. Orient-Anleihe $100\frac{3}{4}$, 3. Orient-Anleihe $100\frac{7}{8}$.

Liverpool, 8. Mai. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung per Mai $5\frac{63}{64}$ Käuferpreis, per Mai-Juni $5\frac{63}{64}$ do., per Juni-Juli $5\frac{63}{64}$ do., per Juli-August $6\frac{63}{64}$ do., per August-Sept. $5\frac{59}{64}$ do., per Sept. $5\frac{59}{64}$ do., per Sept.-Oktbr. $5\frac{41}{64}$ Verkäuferpreis, per Okt.-Novbr. $5\frac{31}{64}$ Werth, per November-Dezember $5\frac{7}{16}$ Käuferpreis, per Dezember-Januar $5\frac{7}{16}$ d. do.

Newyork, 8. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,87, Cable Transfers $4,89\frac{1}{4}$, Wechsel auf Paris $5,17\frac{1}{2}$, Wechsel auf Berlin $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe $129\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $55\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Act. 36, Chic. North-Western-Act. $107\frac{3}{8}$, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. $67\frac{1}{4}$, Illinois Centralbahn-Actien $114\frac{1}{2}$, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $103\frac{3}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $68\frac{3}{8}$, Erie-Bahnactien $26\frac{5}{8}$, Erie second Bonds $106\frac{1}{2}$, Newyork-Central-River-Actien 107, Northern Pacific-Preferred-Actien $62\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $52\frac{3}{4}$, Philadelphia- und Reading-Actien $44\frac{1}{2}$, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien $61\frac{5}{8}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $28\frac{1}{8}$ —

Danziger Mehlnotirungen

vom 9. Mai.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 M — Extra superfine Nr. 000 16,00 M — Superfine Nr. 00 14,00 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 3,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,60 M — Superfine Nr. 0 12,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 11,60 M — Fine Nr. 1 10,40 M — Fine Nr. 2 9,00 M — Schrotmehl 8,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 5,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 12,50 M.

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 12,50 M — Hafergrütze 15 M.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 9. Mai. Mittags. Tendenz: festest. Termine Mai 21,00 M Käufer, Juni 20,95 M do., Juli 20,95 M do., August 21,00 M do., Oktober-Dezbr. 14,45 M do.

Abends. Tendenz: stetig. Termine: Mai 21,10 M gehandelt eher Verkäufer, Juni 21,10 M do., Juli 21,10 M do., August 21,15 M do., Oktbr.-Dezbr. 14,60 M do.

Aus deutschen Bädern.

Kurhospital und Kinderheilstätte „Siloah" zu Colberg.

Das See- und Soolbad Colberg mit seinen heilkräftigen Soolquellen, seinem starken Wellenschlage, steinfreiem Strande, ozonreicher Luft und ausgedehnten Parkanlagen, wozu besonders die historische Maikuhle mit ihren riesigen Bäumen, schönen Aussichtspunkten und schattigen Parkwegen gehört, ist bekannt genug. Weniger bekannt aber ist das seit 8 Jahren daselbst bestehende Kurhospital und Kinderheilstätte „Siloah", zwar nicht bei den vielen, welche Freistellen darin erbitten (es sind so viele, daß leider nicht alle aufgenommen werden können), aber wenige wissen es, daß in dem Pensionat erster und zweiter Klasse der Anstalten, sowohl für Erwachsene als Kinder, selbst anspruchsvollere und wohlhabende Gäste gut aufgehoben sind. Daher ist es vielleicht manchem, der in der bevorstehenden Badezeit Kräftigung und Stärkung seiner Gesundheit oder Heilung von Krankheiten sucht, erwünscht, auf ein Haus hingewiesen zu werden, welches diese Zwecke zu erfüllen im Stande ist, und welches wohlthuende Stille und doch zugleich ein gemüthliches Gemeinschaftsleben darbietet. An Scropheln und ihren Folgen Leidenden, Augenkranken, Blutarmen und solchen, die eine längere chirurgische Behandlung in Verbindung mit Soolbädern bedürfen u. s. w., ist besonders der Besuch heilsam. Das Haus ist namentlich alleinstehenden Damen und Herren zu empfehlen; die Zimmer, besonders erster Klasse, sind aber groß genug, um (bei ermäßigten Preisen) ein Zusammenwohnen mehrerer Mitglieder einer Familie zu gestatten. Die ganze Anstalt besteht aus drei Häusern, wovon das eine allein der Kinderheilstätte gewidmet ist. Kranken wird der erprobte Rath des Anstaltsarztes, Stabsarzt a. D. Herrn Dr. Rohde geboten; die Pflege liegt in den sorgsamen Händen von Diakonissen aus der Kinderheil- und Diakonissenanstalt zu Stettin; Soolbäder werden aus der reichsprudelnden eigenen Quelle gereicht. Die Anstalten werden am 20. Mai eröffnet und bis Ende September offen gehalten.

Jahresbericht über den Spiritushandel.

London, im April. (Bericht von Stein Brothers.) Das Geschäft in fremden Spriten aus Rußland, Deutschland, Dänemark u. s. w. nach den Consumländern, wie Großbritannien, Frankreich, Spanien und allen Colonien ist im Jahre 1888 ein geringeres gewesen. Hauptursache des Ausfalles im Umfange des Geschäftes ist der Uebergang Spaniens zu Zollbestimmungen gewesen, die entgegen allen bestehenden Handelsverträgen für die Einfuhr fremder Sprite durchaus prohibitiv sind. Die Folgen dieser ungesetzmäßigen und kurzsichtigen Politik sind für jenes Land sehr ernste gewesen. Die Staatseinnahmen haben sich bedeutend vermindert, und außerdem ist eine allgemeine und tiefgehende Unzufriedenheit wachgerufen, welche hier und dort Revolten verursachte, so daß die Interessenten der Branche ihre Etablissements en masse geschlossen haben, um die Regierung zu zwingen, die bestehenden Gesetze abzuändern und dadurch eine Führung des Geschäftes zu ermöglichen. Diese Lage der Dinge hat zu einer Revision des Zolltarifs geführt, man ist zu einem vorläufigen Arrangement zwischen den interessirten Ländern gelangt, das jetzt noch der Bestätigung durch die Cortes bedarf, um Gesetzeskraft zu erlangen. Das Geschäft nach Großbritannien und den Colonien ist andererseits lebhafter gewesen, stimulirt durch außerordentlich niedrige Preise, und der größere Theil des importirten Quantums ist für die Hälfte der während der letzten Jahre geltenden Preise beschaffbar gewesen. Hinsichtlich der Quelle der Versorgung ist eine sehr interessante Thatsache zu constatiren, nämlich, daß Deutschland, einst der bedeutendste und größte internationale Markt für Rohspiritus, rasch zu Gunsten Rußlands und Dänemarks an Boden verloren hat. Die Exportziffern für Berlin, den größten Spiritusmarkt Deutschlands, sind, so wie die Zollbehörde sie veröffentlicht, thatsächlich überraschend. Es betrug der Export

1885	1886	1887	1888
5 040 000 Gallons	5 150 000 G.	3 566 000 G.	1 005 000 G.

alles mit vollem Gehalt als absoluter Alkohol (100 % = 75 ower proof) gerechnet. Unzweifelhaft ist die enorme Exportprämie, welche Rußland seiner Spiritusindustrie gewährt, Veranlassung zu der Zunahme der Ausfuhr, die unter anderen Umständen nicht möglich wäre, denn daß Rohspiritus tausende von Meilen auf der Bahn bis an den Hafen transportirt und dann am Londoner oder schottischen Markte zu 6–7 d. per Proof Gallon verkauft wird, läßt sich nicht anders erklären. Dänische Malz- und Getreidesprite behaupten sich gut in Qualität, und es wird daher darin ein gutes Geschäft gemacht.

Preise haben sich während des ganzen Jahres wenig verändert. Primawaare stellte sich auf 10—11 d incl. Faß und Spiritus 6—7 d ohne Faß. Zeitweilig, im September, erholten Preise sich für kurze Zeit um ungefähr $1\frac{1}{2}$ d in Folge der schlechten Kartoffelernte. Das Aufhören allen Exports nach Spanien genügte aber, um diese Wirkung zu paralysiren, und das Jahr schloß zu den niedrigsten Preisen mit Aussicht auf eine lebhafte Wiederbelebung, sobald Spanien wieder bedeutender Käufer werden sollte. Die Einfuhr von fremdem Spiritus nach Großbritannien kann auf 15 000 Stückfässer oder 2 Millionen Gallons abgeschätzt werden. Von diesem Total wurden nahezu drei Viertheile zur Methylation verwendet, so daß das sehr geringe Quantum von nicht viel über eine halbe Million Gallonen für einheimischen Consum bleibt, gegenüber dem großen Total von 26 Millionen Proof Gallons einheimischen Sprits. Die Zunahme des Imports ist gänzlich auf das größere Quantum zurückzuführen, das für Methylation, zumal für Methylation steuerfrei Verwendung findet. Die Gesammtzufuhr nach London betrug nach den Zollamtsausweisen 10 174 Faß (jedes von ca. 135 Gallons), wovon nahezu die Hälfte, etwa 4400 von uns importirt wurden.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Mai. Wind: NO.

Angekommen: Minister Achenbach (SD.), Kahmke, Stettin, leer.

Gesegelt: Elsa, Meents, Bremen, — Rebecca, Ringe, Leith, — Franziska, Boß, Grimsby, — Louise Bachmann, Fretwurst, Rochester; sämmtlich Holz. — Lion (SD.), Egidiussen, Kopenhagen, Güter.

Wieder gesegelt: Hillechina, Störmer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Jochheim nebst Gemahlin a. Kolkau, Elstropff a. Adl. Rauden, Rittergutsbesitzer. Datyner a. Warschau, Köhler, Fichtmann, Eifert, Löser, Boß, Abraham und Jacoby a. Berlin, Zitzlaff nebst Gemahlin a. Niascewo, Askanas a. Plock, Jarnatowski a. Posen, Löwenthal und Schmitz a. Köln, Müller a. Mainz, Schweitzer a. Gotha, Koltzsch a. Leipzig, Neubert a. Plauen, Flesch und Härter a. Breslau, Egidy a. Marienwerder, Artmann a. Plauen, Damrath und Vollbrechtshausen a. Gr. Aplinken, Kornacker a. Dresden, Schmidt a. San Francisco, Wichmann a. Landsberg, Kaufleute. Familie Fleischer a. Berent.

Hotel de Thorn. Lichtnegger a. Hornhausen, Büchting a. Saalfeld, Wölcke a. Ortelsburg, Gutsbesitzer. Brückner a. Wilmerode, Amtmann. Weber a. Berlin, Flatauer a. Schwente, Böhm a. Dresden, Günzburg a. London, Gansau a. Wolfenbüttel, Häckerling a. Mannheim, Hundrig a. Jerichow, Hasenhauser a. Barmen, Herrlich a. Oschatz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Meyer a. Rathenow, Schmurr, Kann, Habermann und Jacoby a. Berlin, Franke a. Oschatz, Haase a. Peterswaldau, Lesser a. Brotterode, Liepmann a. Breslau, Herrmann a. Schwetz, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Walter a. Skurcz, Besitzer. Bungs a. Stendsitz, Gastwirth. Geppert a. Zewitz, Gutsbesitzer. Trautmann a. Elbing, Bildhauer. Brauer a. Gr. Münsterberg, Oeconom. Werth a. Berlin, Fabrikant. Klingenberg a. Danzig, Westerbiek und Toot a. Haarlem, Mumbrauer und Ziesenitz a. Berlin, Dommer a. Leipzig, Weimann und Marquart a. Elbing, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Jeséwitz, Blatt 12 und 125, auf den Namen des Hofbesitzers Julius Schmidt zu Rospitz eingetragenen, zu Gr. Jeséwitz belegenen Grundstücke

am 21. Juni 1889,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 29,79 M. bezw. 35,49 M. Reinertrag und einer Fläche von 3,25,80 Hektar bezw. 2,00,63 Hektar zur Grundsteuer, das Grundstück Gr. Jeséwitz Nr. 12 mit 72 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7683

am 22. Juni 1889,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 9. April 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Töchterschule mit welcher ein Privat-Lehrerinnen-Seminar verbunden ist, ist die Stelle eines wissenschaftlichen Lehrers zum 1. Juli cr. zu besetzen.

Bewerber, welche die Befähigung zur Ertheilung des Unterrichts in Deutsch für alle und in Religion wenigstens für mittlere Klassen haben, werden aufgefordert, ihre Meldungen unter Beilegung von beglaubigten Zeugnißabschriften umgehend der Schuldeputation in Marienwerder einzureichen. (8713

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 M.

Marienwerder, 4. Mai 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird ein im Nivelliren geübter zuverlässiger Bauaufseher auf längere Beschäftigungsdauer gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen zu richten an Deichinspector Clas in Elbing.

Marienburger Geld-Lotterie. Ziehung bestimmt 5., 6., 7. Juni cr. Hauptgewinn 90000 M. baar. Loose à 3,50 M. ½ Antheile 1,75 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt **J. Eisenhardt,** Berlin C., Rochstr. 16.

Dresden. British Hotel. Eduard Gerdes.

Brustleiden jed. auch schwerst. Art könn. ohne kostsp. Badereise rasch u. sicher geheilt werden, wenn man sich vorurtheilslos und vertrauensvoll mit Leidensbeschreibung an P. Weidhaas, Dresden, wendet. Die an eig. Körper erprobte, geprüfte Kur wird von Autorit. empfohlen.

Bergmanns Lilienmilch-Seife. Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, blendend weissen Teints unerlässlich. Vorr. à St. 50 Pf.: Adler-Drogerie R. Laaser, Gr. Wollwebergasse 2. (6773

Veilchen-Seife, Rosen-Seife in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. Hans Opitz, Gr. Krämergasse 6 (6780

Braunschweiger Stangenspargel empfiehlt **Rudolf Baecker,** Holzmarkt 22. (8817

Levkoyenpflanzen, sowie diverse andere Gruppenpflanzen empfiehlt **Otto F. Bauer,** Neugarten 31. (8805

Hut-Lack, braun und schwarz, schnell trocknend, sowie **Aufbürst-Farben** um alte getragene Kleider wieder wie neu herzustellen empfiehlt billigst (8728 **Albert Neumann,** Langenmarkt 3.

Neu! **Unsichtbare Stirnlöckchen.** Neu!

Die schönste Zierde sind die von mir aus naturkrausem u. welligem Haar gefertigten Stirntouren. Vollkommener Ersatz eigener Stirnhaare. Unsichtbare Scheitel und Perrücken von 6 M an. Neue Art Wiener Zöpfe ohne Schnüre, um jede Frisur selbst herzustellen. Anleitung gratis. Sicherer Rath und Hilfe bei vorkommendem Bedarf werden bereitwilligst ertheilt im Special-Geschäft von **Egbert Gauer,** Frauengasse 52. (8737

Prämiirt Gold. Medaille. **Universal-Putz-Pasta** (keine Pomade) allerbestes Putzmittel der Welt für alle Metalle u. Glasgegenstände **pro Stück 10 Pf.** Pasta schmiert nicht wie Pomade, staubt nicht wie Pulver, greift nicht an wie Säure. Zu haben in allen Drogen-, Colonial-, Seifen- u. Eisenwaarengeschäften. Man achte auf Schutz-Marke. **Lubszynski & Co., Berlin C.**

Portland-Cement, Fabrikat der Preuß. Portland-Cementfabrik Reinhold Hochstuhl Nachf. in Neustadt Westpr. offerirt

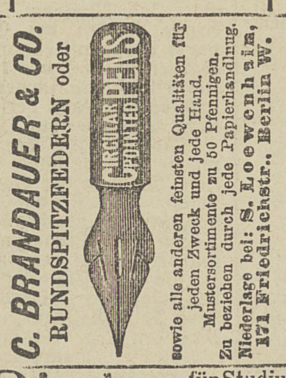
Georg Lorwein, Hundegasse 91. (7950

Die berühmten Wenl'schen heizbaren Badestühle werden auch zur Probe versendet fr. L. Wenl, Berlin, Mauerstraße Nr. 11. Größte Fabrik von Bade-Einrichtungen. (7577

Elegante, säuren- und wetterfeste **Emaillirte Schilder,** Firmatafeln, Namen- und Thür-Schilder, Straßentafeln und Hausnummern, ausgeschnittene Buchstaben u. Nummern (zum Aufschrauben oder Ankleben), **Schubladenschildchen** für Apotheken und Droguerien etc. empfiehlt **J. M. Hennes,** Cöln a. Rh. (5816 Preiscourant gr. u. fr. Um mit detaillirter Offerte sofort dienen zu können, erbitte Angabe des Zweckes, zu welchem Schilder benöthigen.

Ia. Chilisalpeter, Oelkuchen und Oelkuchenmehle offerirt (8816 **Emil Jahn, Danzig.**

Speise- und Pflanz-Kartoffeln offerirt franco nach allen Bahnstationen **W. Tilsiter,** Bromberg.



Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15–20 M monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. Friedrich Bornemann u. Sohn, Pianinofabrik.

Großartige Erfindung

ist die innerhalb eines Jahres bereits mit: 1 Staatspreis, 1 Ehrenpreis und 2 goldenen Medaillen preisgekrönte: **Dengel-** (oder Sensenschärf-) **Maschine,** wovon in wenigen Wochen schon über 2300 Stück abgesetzt wurden. Hunderte von Zeugnissen über: größte Zeitersparniß, gleichmäßig. u. schärfere Schneide, (wie unmöglich mit der Hand) zur Verfügung.

Wiederverkäufer, welche den leichten, (11 Kg. wiegenden) Apparat den Landwirthen vorzeigen, erzielen überall größten Erfolg, da durch einen Vertreter in wenigen Tagen nachweislich über 300 und auf 2 Märkten über 400 Apparate verkauft wurden. **Frankfurter Dengelmaschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.,** Wöhlerstraße 8. (8779

Verlag von **A. W. Kafemann** in **Danzig.**

Soeben erschien bei mir:

Die
Alters- und Invalidenversicherung und der Reichstag.

Darlegung des jetzigen Standes der hochwichtigen Frage.

Zweite Auflage.

1 Exemplar 5 ₰. 10 Exemplare incl. Porto 60 ₰.
50 Exemplare 2,50 M. 100 Exemplare 4 M.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Königliche Akademie der Künste zu Berlin.

Bekanntmachung.

Die diesjährige grosse akademische Kunst Ausstellung von Werken lebender Künstler des In- und Auslandes wird nicht in dem Landes-Ausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhofe, sondern im Königlichen Akademie-Gebäude, Unter den Linden No. 38, und zwar vom 1. September bis Mitte October d. J. stattfinden.

Das demgemäss abgeänderte ausführliche Programm der Ausstellung wird in den nächsten Tagen zur Versendung kommen.

Berlin, den 4. Mai 1889. (8628

Der Senat,
Section für die bildenden Künste.
C. Becker.

Große Gewinnchance.
Mitgliederstand 2000 Personen.

Die I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft ist eines der solidesten Gesellschaften Deutschlands und bietet ihren Mitgliedern die größtmöglichste Gewinnchance. Für dieselben werden nur solche Staatsanlehensloose beschafft, welche in der Serie schon gezogen sind und daher bei der Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Jahres-Beitrag M 42,—, vierteljährlich M 10,50, monatlich M 3,50. Nächste Ziehung am 1. Juni und 1. Juli, wobei zur Verloosung kommen: 4 % Badische 100Thaler-Loose, Haupttreffer M 120 000, — kleinster Treffer M 300. — Kurhessische 20Thaler Loose, Haupttreffer M 96 000,—, kleinster Treffer M 255,—. (8764
Statuten versendet F. J. Stegmeyer, Stuttgart, Eßlingerstr. 34.

Ostseebad Leba
in Hinterpommern,

zwischen zwei Landseen und der Ostsee belegen, durch directe Chausseen verbunden, mit täglichem Personenpostverkehr vom Bahnhof Lauenburg, bietet durch seine vorzügliche gesunde Lage, seinen ausgezeichneten Wellenschlag und schönen breiten steinfreien Strand Annehmlichkeiten, die ein anderes Ostseebad wohl schwerlich aufzuweisen haben dürfte.

Das Bad ist von der Stadt durch die städtischen Anlagen in 5 Minuten zu erreichen. Wohnungen mit bequemer Einrichtung und schönem Garten, wie auch Lebensmittel jeder Art sind zu billigen Preisen zu haben; Arzt wie auch Apotheke befinden sich am Orte. Kurtaxe wird nicht erhoben. Nähere Auskunft ertheilt gerne

Der Magistrat.
Leusch. (7731

Zur herannahenden Jahreszeit erlauben wir uns, unsere **Anstalt zur Darstellung künstlicher Mineralwasser** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Wir bitten, bei Bedarf in sämmtlichen **Kur- und Trinkbrunnen, in Dr. Erlenmeyers Bromwasser, kohlensaurem Kreosotwasser, pyrophosphorsaurem Eisenwasser, Biliner Sauerbrunnen als erfrischendes Tafelgetränk u. s. f.** um gütigen Zuspruch und bemerken noch, daß sämmtliche Brunnen genau nach den Analysen hergestellt und stets in frischer Füllung verabfolgt werden.

8811) Hochachtungsvoll
Dr. Schuster u. Kaehler.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Helene Hein'schen (Martha Knauth Nachflgr.) Concursmasse gehörigen, sehr gut assortirten Musikalien, vorzugsweise aus Pièces à 2 ms., Klavier-Auszügen, Ensemble-Musik, Operntexten u. s. w. bestehend sollen zu sehr billigen Preisen darunter ca. 1000 Stück zu 2 bis 8 Pf., nebst den Beständen eines kleinen Schreibmaterialien-Lagers ausverkauft werden.

Der nur auf kurze Zeit bemessene Ausverkauf beginnt **Montag, den 6. Mai cr.** und wird täglich von 9–1 und 3–6 Uhr im Lokale Portechaisengasse stattfinden.

R. Block,
8743) Concurs-Verwalter.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form,

Liebig's Suppenextract von J. Paul Liebe, Dresden, wird zur Verbesserung der zum Aufziehen des Säuglings z. Z. vorwiegend verordneten Kuhmilch mit erfahrungsgemäß gesichertem Erfolge verwendet. Durch jede Apotheke zu beziehen.


Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Centr.-Vers. durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandth. sind b. jed. Fläschchen i. d. Gebr.-Anw. angegeben. **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Apotheke zum englischen Wappen, Königl. Apotheke, Heil. Geistgasse, Löwen-Apotheke, Langgasse 73, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Raths-Apotheke, bei Apoth. A. Heinze, Engros bei Dr. Schuster u. Kähler, Drog.; in Oliva bei Apoth. H. Steingräber, in Pelplin bei Apoth. Schilling, in Pr. Stargard bei Apoth. H. Sievert, in Skurz in d. Adler-Apoth.

Das Johann Hoff'sche concentrirte Malzextract

erweist sich nach ärztlicher und privater Aussage als wirksamstes Medikament bei Lungenleiden, Schwindsucht, Asthma, Katarrh und Husten.

Die Johann Hoff'schen Brust-Malz-Bonbons,

welche bei Erkältungshusten und nächtlichem Hustenreiz nicht nur als Radicalmittel, sondern auch als Präservativ jederzeit die befriedigendsten Wirkungen erzeugt.

40jähriges Geschäftsbestehen, 76 hohe Auszeichnungen, welche den Johann Hoff'schen Malzfabrikaten zuerkannt wurden, bürgen für die Vortrefflichkeit und den hohen Werth der genannten Produkte.

Preise ab Berlin: Concentrirtes Malzextract, mit und ohne Eisen, in Büchsen à M 3, 1,50 u. 1,00. Brust-Malzbonbons in Cartons à M 0,80 u. 0,40.

Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist Johann Hoff, Kaiserl. königl. Hoflieferant und Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle: Albert Neumann, Danzig. (6475

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

Vierte Marienburger
Geld-Lotterie

Ziehung **unwiderruflich vom 5.—7. Juni 1889**

unter Aufsicht der Königlichen Preussischen Staatsregierung.

3372 Geldgewinne = 375,000 Mark.

Hauptgewinne:

90,000, 30,000, 15,000, 2 à 6000 = 12,000, 5 à 3000 = 15,000, 12 à 1500 = 18,000 M. etc.

Ganze Loose à 3 Mark — Halbe Loose à 1,50 Mark

empfiehlt und versendet prompt

Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank, Berlin."

Für jede frankirte Loos-Sendung und seiner Zeit amtliche Gewinn-Liste sind 30 Pf. (unter Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Man bittet den **Namen, Ort und Wohnung** auf der **Postanweisung deutlich zu schreiben,** damit eine prompte und richtige Zusendung möglich ist.

Unter Allerhöchstem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

4te Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich 5., 6. u. 7. Juni. Original-Loose à 3½ M., ½ Antheile 1,75 M., (Porto und Liste 30 ₰) (11 Loose 35 M.), 11 halbe 17½ M.), empfiehlt und versendet (8757

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Gesammtgewinne: **375 000 Mk.**

1	à	90 000	Mark.
1	à	30 000	"
1	à	15 000	"
2	à	6 000	"
5	à	3 000	"
12	à	1 500	"
50	à	600	"
100	à	300	"
200	à	150	"
1000	à	60	"
1000	à	30	"
1000	à	15	"

Jeder, der als Leidender oder Sommerfrischler beim Beginn der Bade-Saison vor die Wahl eines Kurortes gestellt ist, sollte sich über die näheren Verhältnisse der in Aussicht genommenen Bäder orientiren durch den soeben in neuer Auflage erschienenen

Bäder-Almanach

IV. Ausgabe 1889 ✤ 376 Seiten gr. 8°

mit Karte der Bäder, Kurorte u. Heilanstalten Mitteleuropas,

in eleganten Leineneinband gebunden, Preis 3 Mark.

Derselbe enthält neben einer gediegenen medizinischen Einleitung, an welcher unter Redaktion des Sanitätsrath Dr. O. Thilenius-Soden 12 der namhaftesten Balneologen mitgearbeitet haben, ca. 600 Original-Prospekte von Bädern, Luftkurorten und Heilanstalten. Die vortreffliche Bäderkarte von Geheimrath Liebenow ist eine wesentliche Bereicherung des Bäder-Almanach, der diesmal in neuem, elegantem Einbande, inhaltlich wie äußerlich wesentlich umgestaltet und verbessert vor die Interessenten tritt. — Trotz dieser Verbesserungen ist der alte äußerst billige Preis von **3 Mark** beibehalten. Wenn man weiß, welche Ersparnisse man als Kurgast machen kann, wenn man über die Verhältnisse des Bades orientirt in dem Kurort anlangt, so wird man diese geringe Ausgabe nicht scheuen, zumal der medizinische Theil die werthvollsten Winke über den Kurgebrauch enthält.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verleger direkt gegen Einsendung des Betrages (inkl. Porto Mk. 3,30). (8362

Verlag von Rudolf Mosse, Berlin SW.

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,



offeriren kauf- und miethsweise **Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries** aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel, **Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager. Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.**

Tüchtige Ofensetzer

finden dauernd gute Beschäftigung **bei hohen Accordsätzen.** Antritt möglichst sofort.

Thonwaarenfabrik der Magdeburger Bau- und Creditbank vorm. O. Duvigneau & Co., Magdeburg. (8529

Ludw. Zimmermann Nchfl. Danzig, Fischmarkt 20/21, offeriren zu billigsten **Engros-Preisen:** Walz- und Schmiedeeisen, Stahl- und Eisenbleche, Pflugschaaren u. Streichbretter, Wagenachsen u. Buchsen, Schiffs- und Ankerketten, Hufeisen, Hufnägel, Draht und Drahtstifte, Viehketten, Strangketten etc., Zaundraht, Schleifsteine, Lagermetalle.

Gutes Drausen-Gypsrohr empfiehlt G. Kutsch, Laachenhaus bei Elbing.

Kisten, sowie Kistentheile aus leichtem trockenen Holz werden nach Maß billigst geliefert. In groß. Posten Ausnahmepreise. Tilsiter Rollen, Limburger u. holländer Kisten stets vorräthig. (8684 **Kistenfabrik Maldeuten. Ernst Hildebrandt.**

Geschäfts-Verkauf. Mein Materialwaarengeschäft, verbunden mit Gastwirthschaft, großem Hofraum, Pferdestall, Fremdenzimmer, kl. Garten, Eckhaus am Getreide-, Stroh- und Heumarkt, im flottesten Betriebe, sehr rentabel, feste Hyp., will ich verkaufen. Käufern mit disponibl. Vermögen von 4–5000 Thalern gebe ich jede Auskunft. (8762 **Gustav Peiler, Elbing.**

Starke, im vorigen Herbst pikirte **Erdbeerpflanzen** in großfrüchtigen Sorten mit Namen, giebt 1000 Stück für 10 M ab die Gärtnerei zur „Flora", Neuschottland bei Langfuhr. (8806

Ein nahe der Stadt, Bahnhof, an 2 Chausseen prachtvoll gelegenes großes Etablissement, mit schönem Concertgarten, Kegelbahn, 12 Morg. gut. Ackerl., 300 M Nebeneinnahme an Wohnungsmiethe, günst. Hypoth., ist bei 6000 M Anzahl. zu verkaufen. Off. unter Nr. 8814 befördert die Expedition der Danziger Zeitung.

Landauer, fast neu, steht zum Verkauf Vorstädtischen Graben 53. (8810

Reelle Heirath. Wittwer, Fabrikant, 36 Jahre alt, mit 2 hübschen Kindern (5 u. 9 Jahre), Inhaber eines einträglichen alten Geschäftes in einer Provinzialhauptstadt, mit guten Charakter-Eigenschaften, einem jährlichen Einkommen von ca. 6000 M und einem Vermögen von 46 000 M, sucht, da es ihm an geeigneter Bekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine Frau und Mutter seiner Kinder. Geehrte Damen entsprechenden Alters, auch Wittwen, häuslich erzogen wenn möglich musik. gebild., welche ihr Glück suchen in getreuer Erfüllung ihrer Berufspflichten, belieben ihre werthe Adresse unter Klarlegung ihrer Verhältnisse nebst Photographie unter E. G. 90 hauptpostlagernd **Bromberg bis zum 22. Mai cr.** vertrauensvoll niederzulegen. Discretion wird zugesichert und verlangt. Nicht anonyme Briefe erfolgen postwendend zurück. (8782

Ein Schank-Grundstück, auf welchem voller Consens ruht, billig bei M 15000 Anzahlung zu verkaufen. Off. unter 8674 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zwei hocheleg. Kutschpferde, brillant eingefahren, Goldfüchse, leichter Wagenschlag, Stute 10 jährig, Wallach 5 jährig, stehen zum Verkauf Rittergut Jenkau b. Danzig.

Auf ein Rittergut in Ostpreußen, welches in diesem Jahre von der Ostpreußischen Landschaft mit M 194000 beliehen ist, wird ein zweistelliges Capital von Mark **150 000** gesucht. Reflectanten belieben Offerten unter Nr. 8725 an die Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden. Maxstraße 6.

Zum 1. Juli ein **Wirthschafts-Eleve** gesucht. Neupowunden per Alt Dollstädt. 8683) Kitt.

Schiffszimmerleute. Tüchtige Schiffszimmerleute erhalten dauernde Arbeit. Lohn von 6–6 Uhr 3,80 M. Ueberstunden à 50 Pfg. (8722 **Gebr. Ihms, Kiel.**

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann als Lehrling sofort in mein Getreidegeschäft eintreten. Freie Stat. u. Logis im Hause. (8781 **Nathan Leiser,** Thorn.

Ein Sohn achtbarer Eltern sucht Stellung als **Lehrling** in einem Eisengeschäft. Offerten u. M. L. postlagernd Thorn.

Ein j. solid. strebsamer Handwerker (Maschinenschl.) sucht Beschäft., event. auch nicht im Fache. Gef. Offerten unter 8803 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein verh. Wirthschafter (...) sucht v. sof. d. Beschäft. als Aufseher, Hofmstr., Schließer, Speicher etc. bei sehr besch. Ansprüchen. Gef. Adr. u. K. K. postlagernd Rehhof Westpr. erbeten. (8809

Von sogleich zu vermiethen ist eine sehr freundliche Wohnung, in der ersten Etage, bestehend aus drei Stuben, 2 Kabinetten und Zubehör, sowie Eintritt in den Garten. Näheres Paradiesgasse Nr. 33, parterre.

Heil. Geistgasse 122, II. ist ein gut möbl. Vorderzimmer vom 15. d. M. zu verm. A. W. Bianino.

Armen-Unterstütz.-Verein. Freitag, den 10. Mai cr. Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3, statt.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.